

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr. Bezugspreis wird monatlich festgesetzt. Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Torngauerstr. 3, entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung ufm. ersucht jeder Anspruch auf Vierzehntel bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Zeitsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerorts Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Zeit 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einschließl. Umrahmung, Schwärzung und tabellarischer Satz mit Aufschlag. Anzeigen Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten. Gelegl. Adresse: Zeitung Annaburgbezugsstelle.

Nr. 45

Dienstag, den 16. April 1929.

32. Jahrg.

Das deutsche „Nein“

Vor der Entscheidung.

Ucht Tage haben in Paris die Delegierten Englands, Frankreichs, Italiens und Belgiens gebraucht, um sich über die Höhe der Jahreszahlungen um einig zu werden. Deutschland antwortete nicht. Nun ist die Denkschrift, in der diese Forderungen genau aufgeführt sind, den Kommissionsmitgliedern überreicht worden, nicht etwa den deutschen Vertretern allein, und die Unterschrift Owen Youngs bzw. Morgans, der amerikanischen Delegierten, fehlen ebenso wie die der japanischen. Die Vertreter der vier Mächte wollen damit zu erkennen geben, daß die von ihnen gemachten Vorschläge eigentlich nur eine Verhandlungsbasis darstellen sollen, aber — die deutschfeindliche Front der Deutschen gegenüber ist da. Und das ist eine Laizade, die von größerer Bedeutung ist als jenes taktische Manöver, so sehr, daß sie die deutschen Vertreter in Wirklichkeit letzten Endes vor ein einfaches „Ja“ oder „Nein“ stellen muß.

In der Sonnabend-Sitzung ist mehrwöchentlichweise beschlossen worden, die Denkschrift der vier Mächte zunächst nicht zu veröffentlichen, damit auch die offizielle Unterzeichnung der Völker über die genaue Höhe und die Dauer der Deutschland aufzubringenden Jahreszahlungen noch aufzuschieben. Zweierlei kann aber schon jetzt als ganz zweifellos bezeichnet werden: die Zahlen, auf die sich jene vier Mächte geeinigt haben, sind in ein Verhältnis von 100 zu 100 Millionen festgesetzt, die in den letzten Tagen von der französischen Presse mitgeteilt wurden; des Weiteren ist eine feste Verpflichtung der alliierten Schutten an Amerika mit den künftigen deutschen Zahlungsverpflichtungen hergestellt.

Man hat folgendermaßen gerechnet: einmal zehnter Teil Deutschlands — bis 1927 — genau soviel, wie jene alliierten Schutten beitragen. Das wären ab 1927 jährlich 270 Millionen fest, bis 1706 Millionen. Dann kämen 100 Millionen für Verzinsung und Tilgung der deutschen Reparationsanleihe von 1924, die bis zum 15. Oktober 1949 läuft. Und schließlich noch eine zusätzliche Jahreszahlung in gleichbleibender Höhe; man hat darunter die eigentlichen „Kosten der Wiederherstellung“ zu verstehen. Jede der alliierten Mächte bis hinunter zu Portugal oder Griechenland hat hierfür eine bestimmte Summe genannt — und man war dabei durchaus nicht zurückhaltend! — und so kam eine Gesamtsumme heraus, die Deutschland nun durch Jahreszahlungen in entsprechender Höhe bis 1966, also in 37 Jahren, verginsen und tilgen soll. Es heißt, daß diese zusätzlichen Jahreszahlungen angeblich 700 Millionen beitragen sollen; das würden, in eine Kapitalanlage umgewandelt, etwa 12 Milliarden Gegenwärtigen darstellen. Diese Summe soll aber „kommerzialisierbar“ werden und für sie wird, den bisherigen Beschlüssen der Konferenz gemäß, auch der Transferschutz negallend.

Schon diese immer noch sehr optimistisch angesetzten Zahlen — angeblich sollen sie bedeutend höher sein — beweisen, daß die Höhe der bisher uns angebotenen Jahreszahlungen in kurzer Zeit von ihnen nicht bloß wieder erreicht, sondern sogar über die besprochenen hinaus zu erhöhen. In eine Unternehmung dieser Leistungsfähigkeit ist die Konferenz aber gar nicht eingetreten. Wozu dann unabhängige „Sicherheitsabstände“? Das könnten Vermögensbesitzer auch machen und die Amerikaner sich ihrer Weise nach Paris sparen! Was man bisher von Vorschlägen auf der Pariser Konferenz produziert und beschloß, war immer nur eine „Rebition“ des Dawes-Planes zu ungunsten Deutschlands; aber allem fehlt die jetzt vorgeschlagene Höhe und Dauer der uns aufzubringenden Jahreszahlungen die Krone auf.

Was ist jene Denkschrift der interalliierten Mächte nicht in ultimative Form gekleidet worden, aber sie unterzeichnet sich tatsächlich kaum noch von einem Ultimatum.

Das Memorandum in Berlin.

Nur ein interessanter Beitrag.
Eine Abschrift der von den Gläubigerstaaten Deutschlands überreichten Denkschrift ist in Berlin eingegangen. Was ist sofort an die Überlegung des in englischer Sprache abgefaßten Schriftsatzes gegangen. Voraussig kann von deutscher Seite daraus nichts veröffentlicht werden, da es

auf Verstoß der Konferenzteilnehmer noch geheimgehalten werden soll.

Die Pariser Konferenz hat am Montag wieder eine Vollsession abgehalten, die 1½ Stunden dauerte. Sie beschloß über die Bedeutung des am Sonnabend von den Delegierten der vier Hauptkriegsmächte übergebenen Memorandums. Dabei hat die Konferenz festgestellt, daß es sich weder um ein Ultimatum noch um eine Diskussionsgrundlage handelt, sondern nur um einen interessanten Beitrag zum Konferenzthema. Es ist zu erwarten, daß noch weiteres Material zur Lösung des Problems der Konferenz zur Verfügung gestellt wird.

Die deutsche Delegation hat in der Sitzung seinen Zweifel darüber geäußert, daß die in dem Memorandum der vier Hauptkriegsmächte angeführten Zahlen als solche für sie nicht annehmbar sind. Es sind im Laufe der Sitzung eine Reihe von Fragen gestellt worden, auf die eine schriftliche Antwort ausgearbeitet wurde, die als Unterlage für die weitere Diskussion in der am Dienstag stattfindenden Vollversammlung dienen soll. Von dem Plan einer Veröffentlichung des Memorandums ist vorläufig Abstand genommen worden.

Und Amerika?

Selbst in der französischen und in der englischen Presse verheißt man es sich nicht, daß die neuen Forderungen der Alliierten über die Höhe und die Dauer der deutschen Zahlungsverpflichtungen das recht „harten Tabak“ bedeuten. Daß die gesamte deutsche Presse mit einem „Unmöglich“, einem „Unannehmbar“ antwortete und Gleiches, wenn auch in der mildereren Form von Gegenvorschlägen, von der deutschen Delegation erwartet wurde, was inzwischen auch geschehen ist, weiß man in Paris. Darum wird jetzt hier und da der Charakter dieser Forderungen als „Verhandlungsgrundlage“ bezweigt, wobei englische Professoren schreien, „wenn man spricht man von einer „Macht“ zum Dawes-Plan“, wenn die Deutschen nicht nachgeben.

Und im Hintergrund steht Owen Young, steht Amerika also — und nicht bloß aus Streifen, die der amerikanischen Delegation in Paris nahebrachten, sondern auch aus Washington selbst, mehr als die Nachrichten, denen zufolge man dort die alliierten Forderungen als zu hoch betrachtet. Nicht etwa, daß man in Amerika daran denken will, auf einen Teil der alliierten Schulden zu verzichten — die ja mit den neu vorgeschlagenen deutschen Zahlungsverpflichtungen noch lombinieren sind —, aber es steht fest, daß Owen Young seinerseits in einer Denkschrift einen Gegenvorschlag über Höhe und Dauer der deutschen Jahreszahlungen gemacht hat und daß er hierbei zu Zahlen kommt, die unter den Vorschlägen der Alliierten liegen. Genauer darüber ist freilich auch noch nicht bekannt geworden, so daß man sowohl über Einzelheiten ebensohin sprechen kann wie darüber, ob das Ganze nicht einfach ein taktisches Manöver ist. Und schließlich fandte der neue amerikanische Präsident Hoover noch eine Denkschrift nach Paris an Owen Young; er entwickelte darin — als „Ankündigung“ — die Stellungnahme der Washingtoner Regierung zu der neuesten Entwicklung der Dinge in Paris. Auch über den Inhalt dieser — also der dritten! — Denkschrift werden vorläufig nur Vermutungen geäußert: man behauptet u. a., daß darin auch das Ingehalt eines Verabreichens amerikanischer Forderungen enthalten sei, allerdings nur ferner, die sich auf die Höhe der wiesenzersetzten deutschen Zahlungen beziehen, nicht auf die der interalliierten Schulden. Tatsache ist es jedenfalls — und das ist im Augenblick sozusagen das einzige Bestimmte —, daß Owen Young von den Forderungen der Alliierten offensichtlich einen gewissen Abstand nahm.

Dieses angeblich oder, wenn man will, wahrscheinlich Eingreifen der amerikanischen Regierung bzw. ihrer Delegation in Paris zusammen mit dem deutschen „Unannehmbar“ hat so dem dazu geführt, daß den Alliierten über Nacht doch allerhand Bedenken darüber aufstiegen, ob nicht die ganze Konferenz aufs ärgste gefährdet war. Und da kam es zu der Erklärung, daß Denkschrift Nr. 1, also die Forderungen Frankreichs, Englands, Belgiens und Italiens, nicht einmal Verhandlungsgrundlage sein sollte, sondern bloß ein „interessanter Beitrag“. Nicht das ist erst gemeint, also, schweige denn etwa ein Ultimatum mit Mindestforderungen. Daß man also ruhig

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Das Memorandum der Hauptkriegsmächte soll vorläufig nicht veröffentlicht werden. Es handelt sich, wie bekannt wird, bei diesem Memorandum nur um einen „interessanten Beitrag“ zum Konferenzthema.

* In Genf wurde die anberaumte weitere Sitzung der Beratenden Abrüstungskommission des Völkerbundes eröffnet, an der 28 Staaten teilnehmen.

* In Anbald ist ein neues Abwägungsgesetz veröffentlicht worden, das dem Staat eine Übernahmungsrechte in bezug auf die einzelnen Verwaltungen einräumt.

* Die Revision in Merito soll nach den letzten vorliegenden Nachrichten fast gänzlich zusammengebracht sein.

weiterverhandeln sollte, gerade so, als ob — gar nichts geschähe, gar keine Denkschrift überreicht worden sei. Man hat das Schiff der Konferenz, das auf dem Festen festgehalten war und sehr bald zu scheitern drohte, schnell wieder heruntergelassen und wird nun versuchen, in einem anderen Fahrwasser vorwärtszukommen. Ob das die Amerikaner bewerkstelligen haben, die nicht ergebnislos Paris verlassen wollen?

Keine Förderung der Abrüstung.

28 Staaten beteiligt.
Wenig mehr in Aussicht unter dem Vorsitz des Pariser alliierten Gelandes London abermals die Beratende Abrüstungskommission des Völkerbundes zusammen. Mitglieder in der Kommission vertreten 27 Regierungen haben ihre Delegierten entsandt. Deutschland wird durch Graf Bernstorff vertreten, England durch Lord Curzon, die Vereinigten Staaten durch Postmaster Gibson, die russische Sowjetregierung durch Kriminow. Am gansen sind 150 Delegierte und Sachverständige anwesend.

Eine bestimmte Tagesordnung über die einzuschlagenden Arbeitsmethoden der Kommission liegt nicht vor, da vorläufig noch abweichend unüberbrückbare Gegensätze in den Auffassungen der einzelnen Länder bestehen. Die Franzosen wünschen, daß zunächst die internationalen Abrüstungspläne hervorgehoben werden sollen, die auf Abschaffung dieser Pläne hoffen und damit die grundsätzlichen Abrüstungsbedingungen überhaupt verhindern wollen.

Deutschland dagegen will mit großer Entschiedenheit, daß die in der Denkschrift der Alliierten erörterten Erwägungen über die Beschränkung der ausgebildeten Reserve und des Kriegsmaterials endgültig angefaßt werden.

Von Amerika wird erwartet, daß es die deutschen Anregungen unterstützen werde, andererseits sagt man, auch Amerika beteilige sich an den Sabotagebestrebungen.

Konferenzpräsident Ludow

wies in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß man auch jetzt noch nicht erwarten dürfe, nimmere einen endgültigen Abrüstungsvertrag fertigzustellen. Die Verhandlung zwischen den ausschlaggebenden Mächten sei nicht so weit gediehen. Er persönlich verleihe aber die Hoffnung nicht auf die Weisung der dringenden Lösung dieser Probleme. Einfließen müsse man sich begnügen mit der Erledigung kleinerer Angelegenheiten. Die öffentliche Meinung in allen Ländern, das würde er feststellen, zeige wachsende Beunruhigung über den langsamen Verlauf der Abrüstungsarbeiten.

Die Denkschriften zur Minderheitenfrage.

Zur Frage der weiteren Behandlung des Minderheitenproblems auf Grund der Anträge des deutschen und des kanadischen Mitglieds haben sich bis jetzt neun Staaten in Form von Denkschriften oder Noten an das Völkerbundsekretariat in Genf gewandt. Die erinnerlich, hat der Völkerbundrat in seiner Märztagung als Termin für die Überlegung der Denkschriften den 15. April festgesetzt. Die deutsche Denkschrift ist Montag eingetroffen. Die übrigen Dokumente stammen von den Regierungen Bulgariens, Serbiens, Ungarns, ferner Hollands, Estlands, Lettlands, Griechenlands und der Schweiz. Die angeführten Denkschriften der Staaten der kleinen Entente und Polens lagen noch nicht vor, dürfen aber alsbald überreicht werden.

Reparaturen und Steuern.

Aus dem Haushaltsausschuss des Reichstages.

Der Haushaltsausschuss des Reichstages beantragte unter dem Vorsitz des Abg. Fischer (Ztr.) die Beratung des Haushalts für das Rechnungsjahr 1920.

Reichsfinanzminister Dr. Hilferding erklärte u. a.: Ich habe den Etat aufgestellt, ohne ein Ergebnis der Parier-Verhandlungen in Rechnung zu stellen, mit dem festen Entschluß, bei einer Erleichterung unserer Reparationszahlungen zu einer fiskalischen Konsolidation zu gelangen.

Entwurf der Bekämpfung der Inflation. Denn ich sehe mich wie vor zwei Hauptproblemen unserer Finanzpolitik, einmal zu einer Erleichterung unserer Zahlungen zu kommen, dann aber insbesondere durch Senkung der Einkommensteuer und der Zundersteuer eine Minderung des Steuerdrucks herbeizuführen.

Severing über Staat und Wirtschaft.

Rede in Schleswig-Holstein.

Der Reichsminister des Innern traf am Sonntag in Kiel ein. Am Gewerkschaftstreffen hielt er einen längeren Vortrag über das Thema 'Staat und Wirtschaft'.

Die ungebildete Arbeiterregierung. Inzwischen in Berlin konstituiert worden. Mancherlei Forderungen und Forderungen hätten dabei eine Rolle gespielt.

Der Minister trat alsobald jene Richtlinie nach Berlin an.

Um die Rentabilität der Bergwerke.

Preussischer Landtag.

(71. Sitzung.) u. Berlin, 13. April.

Der Landtag legte die Aussprache zur zweiten Lesung des Berggesetzes vor.

Abg. Ritter (Zos) erklärte, die Bergarbeiter, besonders im Ruhrgebiet, seien in der Lage, höhere Löhne zu zahlen.

Abg. Martin (Ztr.) hob hervor, daß die Bergarbeiter auch schwerer unter der Inflation der Bergwerke leide.

Abg. Schöler (Komm.) betonte, die Leistungsfähigkeit der Bergarbeiter sei außerordentlich ausgebaut worden.

Abg. Zanger (Oberhaus) (Z. Sp.) bedauerte es, daß in den Verhandlungen des Berggesetzes förmliche Kämpfe hätten stattfinden sollen.

Abg. Schöler (Komm.) betonte, die Leistungsfähigkeit der Bergarbeiter sei außerordentlich ausgebaut worden.

Abg. Zanger (Oberhaus) (Z. Sp.) bedauerte es, daß in den Verhandlungen des Berggesetzes förmliche Kämpfe hätten stattfinden sollen.

Abg. Schöler (Komm.) betonte, die Leistungsfähigkeit der Bergarbeiter sei außerordentlich ausgebaut worden.

Abg. Zanger (Oberhaus) (Z. Sp.) bedauerte es, daß in den Verhandlungen des Berggesetzes förmliche Kämpfe hätten stattfinden sollen.

Abg. Schöler (Komm.) betonte, die Leistungsfähigkeit der Bergarbeiter sei außerordentlich ausgebaut worden.

Abg. Zanger (Oberhaus) (Z. Sp.) bedauerte es, daß in den Verhandlungen des Berggesetzes förmliche Kämpfe hätten stattfinden sollen.

Abg. Schöler (Komm.) betonte, die Leistungsfähigkeit der Bergarbeiter sei außerordentlich ausgebaut worden.

Abg. Zanger (Oberhaus) (Z. Sp.) bedauerte es, daß in den Verhandlungen des Berggesetzes förmliche Kämpfe hätten stattfinden sollen.

Abg. Schöler (Komm.) betonte, die Leistungsfähigkeit der Bergarbeiter sei außerordentlich ausgebaut worden.

Abg. Zanger (Oberhaus) (Z. Sp.) bedauerte es, daß in den Verhandlungen des Berggesetzes förmliche Kämpfe hätten stattfinden sollen.

Abg. Schöler (Komm.) betonte, die Leistungsfähigkeit der Bergarbeiter sei außerordentlich ausgebaut worden.

Abg. Zanger (Oberhaus) (Z. Sp.) bedauerte es, daß in den Verhandlungen des Berggesetzes förmliche Kämpfe hätten stattfinden sollen.

Abg. Schöler (Komm.) betonte, die Leistungsfähigkeit der Bergarbeiter sei außerordentlich ausgebaut worden.

Abg. Zanger (Oberhaus) (Z. Sp.) bedauerte es, daß in den Verhandlungen des Berggesetzes förmliche Kämpfe hätten stattfinden sollen.

Abg. Schöler (Komm.) betonte, die Leistungsfähigkeit der Bergarbeiter sei außerordentlich ausgebaut worden.

Abg. Zanger (Oberhaus) (Z. Sp.) bedauerte es, daß in den Verhandlungen des Berggesetzes förmliche Kämpfe hätten stattfinden sollen.

Abg. Schöler (Komm.) betonte, die Leistungsfähigkeit der Bergarbeiter sei außerordentlich ausgebaut worden.

Abg. Zanger (Oberhaus) (Z. Sp.) bedauerte es, daß in den Verhandlungen des Berggesetzes förmliche Kämpfe hätten stattfinden sollen.

Abg. Schöler (Komm.) betonte, die Leistungsfähigkeit der Bergarbeiter sei außerordentlich ausgebaut worden.

Abg. Zanger (Oberhaus) (Z. Sp.) bedauerte es, daß in den Verhandlungen des Berggesetzes förmliche Kämpfe hätten stattfinden sollen.

Abg. Schöler (Komm.) betonte, die Leistungsfähigkeit der Bergarbeiter sei außerordentlich ausgebaut worden.

Abg. Zanger (Oberhaus) (Z. Sp.) bedauerte es, daß in den Verhandlungen des Berggesetzes förmliche Kämpfe hätten stattfinden sollen.

Abg. Schöler (Komm.) betonte, die Leistungsfähigkeit der Bergarbeiter sei außerordentlich ausgebaut worden.

Abg. Zanger (Oberhaus) (Z. Sp.) bedauerte es, daß in den Verhandlungen des Berggesetzes förmliche Kämpfe hätten stattfinden sollen.

Abg. Schöler (Komm.) betonte, die Leistungsfähigkeit der Bergarbeiter sei außerordentlich ausgebaut worden.

Abg. Zanger (Oberhaus) (Z. Sp.) bedauerte es, daß in den Verhandlungen des Berggesetzes förmliche Kämpfe hätten stattfinden sollen.

Abg. Schöler (Komm.) betonte, die Leistungsfähigkeit der Bergarbeiter sei außerordentlich ausgebaut worden.

Abg. Zanger (Oberhaus) (Z. Sp.) bedauerte es, daß in den Verhandlungen des Berggesetzes förmliche Kämpfe hätten stattfinden sollen.

Abg. Schöler (Komm.) betonte, die Leistungsfähigkeit der Bergarbeiter sei außerordentlich ausgebaut worden.

Abg. Zanger (Oberhaus) (Z. Sp.) bedauerte es, daß in den Verhandlungen des Berggesetzes förmliche Kämpfe hätten stattfinden sollen.

Abg. Schöler (Komm.) betonte, die Leistungsfähigkeit der Bergarbeiter sei außerordentlich ausgebaut worden.

Abg. Zanger (Oberhaus) (Z. Sp.) bedauerte es, daß in den Verhandlungen des Berggesetzes förmliche Kämpfe hätten stattfinden sollen.

Abg. Schöler (Komm.) betonte, die Leistungsfähigkeit der Bergarbeiter sei außerordentlich ausgebaut worden.

Abg. Zanger (Oberhaus) (Z. Sp.) bedauerte es, daß in den Verhandlungen des Berggesetzes förmliche Kämpfe hätten stattfinden sollen.

Abg. Schöler (Komm.) betonte, die Leistungsfähigkeit der Bergarbeiter sei außerordentlich ausgebaut worden.

Abg. Zanger (Oberhaus) (Z. Sp.) bedauerte es, daß in den Verhandlungen des Berggesetzes förmliche Kämpfe hätten stattfinden sollen.

Abg. Schöler (Komm.) betonte, die Leistungsfähigkeit der Bergarbeiter sei außerordentlich ausgebaut worden.

Abg. Zanger (Oberhaus) (Z. Sp.) bedauerte es, daß in den Verhandlungen des Berggesetzes förmliche Kämpfe hätten stattfinden sollen.

Abg. Schöler (Komm.) betonte, die Leistungsfähigkeit der Bergarbeiter sei außerordentlich ausgebaut worden.

Abg. Zanger (Oberhaus) (Z. Sp.) bedauerte es, daß in den Verhandlungen des Berggesetzes förmliche Kämpfe hätten stattfinden sollen.

Abg. Schöler (Komm.) betonte, die Leistungsfähigkeit der Bergarbeiter sei außerordentlich ausgebaut worden.

Führung der Jugend. Die Schule bestimme die Jugend keineswegs fest. Im Zusammenhang damit sei darauf hingewiesen, daß u. a.

die Bedeutung der Schülerlektüre als Symptom sittlichen Verfalls übersehen würde. Es sei eine statische Konstante der Schülerlektüre bis in die Vorkriegszeit hinein festzustellen.

Das Problem Reich-Länder sei auch für die Wissenschaft insofern ein Problem, als nicht das Reich die freie Verfügung und die Länder lediglich die Wissenschaft an ihren Hochschulen betreiben könnten.

Der Versuch mit den Akademien erweist dem Redner noch nicht als abgeschlossen. Das der sittliche Zustand unserer Jugend befriedigend sei, könne man nicht behaupten.

Vaterländische Erziehung sei Erziehung zur Liebe des Vaterlandes, des Volkes, zur Gewinnung der Volksgemeinschaft. Es komme da immer wieder die vieldeutige, vielstimmige abstrakte Verwendung von Staat und Staatsform zum Vorschein.

Abg. Lauther (Ztr.) erklärte, in den letzten Jahrzehnten habe eine gewisse Entwicklung der Erziehung in der Schule stattgefunden. Die Schule dürfe aber nicht unter dem Vorwand, die Einheit zu vertreten, die Freiheit zu zerschneiden.

Grenzlandgebung des Zentrums. Deutschland und Polen. In dem Erläuterungsbericht des Zentrums in Breslau nahmen unter anderem auch die Reichsminister Ziegler und v. Helldorf teil.

Der Zentrumsvorsitzende, Prälat Knas, führte aus, es sei an der Zeit, daß das deutsche Volk unbeschadet aller parteipolitischen Grenzen und Unterschiede sich auf die Pflicht einlasse, die es den kühnereidenden Notgebieten der Grenzlande habe.

Die Krise in Mecklenburg-Strelitz. Eingreifen der Reichsregierung. Die Abschnung des Staats für 1920 und der darauf folgende Eintritt des Zentrumsministers von Helldorf hat zu einer Krise in Mecklenburg-Strelitz geführt.

Politischer Rundschau. Deutsches Reich. Die Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) veranstaltete am Sonntag in Berlin eine Mittelstandsfestung.

Erlass Hinz und Ausland. Berlin. Wegen der in beleidigender Form verbreiteten unwahren Behauptungen, daß Prinz August Wilhelm von Preußen bei einem Einbruch in Wien sich über die Kammer der Reichspartei verhalten habe, hat der Reichspräsident seinen Befehl gegeben, daß der Prinz gegen drei Zeitungen strafantrag gestellt und durch seinen Reichssekretär Klage erhoben.

Schweidnitz. Mit Rücksicht auf die besonders schwere Notlage der grenznahen Landwirtschaft haben sich der

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Rundgebung der Mittelstandspartei. Die Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) veranstaltete am Sonntag in Berlin eine Mittelstandsfestung.

Erlass Hinz und Ausland. Berlin. Wegen der in beleidigender Form verbreiteten unwahren Behauptungen, daß Prinz August Wilhelm von Preußen bei einem Einbruch in Wien sich über die Kammer der Reichspartei verhalten habe, hat der Reichspräsident seinen Befehl gegeben, daß der Prinz gegen drei Zeitungen strafantrag gestellt und durch seinen Reichssekretär Klage erhoben.

Schweidnitz. Mit Rücksicht auf die besonders schwere Notlage der grenznahen Landwirtschaft haben sich der

Gegen die Freisprechung des Malers Groß. Im Preussischen Landtag hat die Wirtschaftspartei eine Interpellation eingebracht, die sich mit der Freisprechung des Malers Groß beschäftigt.

Handel und Landwirtschaft. Der Reichsverband des Deutschen Groß- und Überhandels hat beim Deutschen Landwirtschaftsrat eine Ausdrucksanfrage gestellt.

Polen. Das polnische Kampfbüro. In dem neuen vom Staatspräsidenten ernannten Kabinett, an dessen Spitze der ehemalige polnische Unterrichtsminister Dr. Emilowski steht, befinden sich fünf höhere Offiziere als Minister.

Rußland. Die Religionsbestimmungen der Sowjets. Die Regierung der Vereinigten Sowjetrepubliken hat ein Gesetz erlassen, das die rechtliche Lage der religiösen Vereinigungen regelt.

Mexiko. Der Wiederbruch der Rebellion. Die mexicanische Regierung gibt bekannt, daß nach den vorliegenden Berichten die revolutionäre Bewegung bis auf den Staat Sonora vollkommen unterdrückt sei.

Aus In- und Ausland. Berlin. Wegen der in beleidigender Form verbreiteten unwahren Behauptungen, daß Prinz August Wilhelm von Preußen bei einem Einbruch in Wien sich über die Kammer der Reichspartei verhalten habe, hat der Reichspräsident seinen Befehl gegeben, daß der Prinz gegen drei Zeitungen strafantrag gestellt und durch seinen Reichssekretär Klage erhoben.

Schweidnitz. Mit Rücksicht auf die besonders schwere Notlage der grenznahen Landwirtschaft haben sich der

Verbindung und der Organisations-Baurendereit zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenzufassen.
 Stockholm. Bei einer politischen Versammlung in Lagerfors (Söderman) kam es zu schweren Anschuldigungen. Nachdem die Polizei eingegriffen hatte, wurde durch das Fenster ein Bomben in den Saal geworfen. Glücklicherweise wurde durch die Explosion nur eine junge Frau verletzt.

War die Döfenverfeuerung ungefährlich?

Der Weidenfelder Bauernprozeß.
 Im zweiten Verlaufe der Verhandlung wurde der deutliche Nachschlagsabgeordnete Zoltz befragt, vernommen, der über die Vorgänge in der am 28. November in Speche unterfindenen Versammlung, die er geleitet hat, aus sagte. Er habe die Versammlung durch eine Empfehlung für die Weidenfelder Vorgänge eröffnet und im übrigen ausgesprochen, daß das heutige Wirtschaftssystem die Landwirtschaft vernichte und der Bauer sich hiergegen wehren müsse. Aber die unter Anklage gestellte Äußerung Zoltzs, daß die Döfenverfeuerung nicht von Gott, sondern vom Satan sei, könne eine feste bestimmte Erklärung abgeben. Der Angeklagte stellte dabei betont, daß vor allem die Jugend den Kampf gegen die Zerstörung der Landwirtschaft aufnehmen müsse, da sie am schwersten davon betroffen werde. Bezüglich der Äußerung des Angeklagten Zoltz, daß man dem Satan das Weisse an die Gurgel legen müsse, erklärt der Angeklagte, daß hier wohl eine Verwechslung des Wortes 'Satan' mit dem Worte 'Sylfen' vorliege. Am Schluß der Beweisaufnahme beantragte Rechtsanwalt Dr. Lindebrunn die Verlesung der Verhandlungsprotokolle gegen die Angeklagten Zoltz und Kof. Aus der Verlesung dieser Protokolle ergab sich, daß den beiden Angeklagten in den Protokollen Stellen davon angegeben worden sei, daß die gepändelten Döfen nicht in Weidenfeld, sondern in Hamburg verfeuert werden sollten. Beide Angeklagten haben daraufhin:

das Verhandlungsprotokoll nicht unterschrieben.
 Nach Ansicht der Verteidigung ist diese Tatsache für den Prozeß insofern von besonderer Bedeutung, als nach der Zivilprozeßordnung die Verlesung einer gepändelten Sache an einem Orte, an dem die Verhandlung nicht abgehalten wird, nur dann von Wirkung ist, wenn damit auch der von der Verhandlung Betroffene einverstanden ist. Damit war die Beweisaufnahme abgeschlossen.

Karl Löwe, der Balladentomponist.

Unter den vielen volkstümlichen Liedern, die in Deutschland gesungen werden, ist eines der volkstümlichsten 'Die Uhr'. 'Ich trage, wo ich gehe, stets eine Uhr bei mir'. Man kann es in Konzerten hören, aber häufiger noch finden sich in Familien, in Vereinen, bei Befestungen mehrere zusammen, die es antimmen. Aber den sinnvollen Text Gedicht hat, wissen die wenigsten, aber den Namen des Komponisten kennen viele: 'Die Uhr von Löwe', sagt man, wenn man auch sonst nicht allzuviel von diesem Löwe weiß. Karl Löwe, der Komponist der 'Uhr', dessen Todestag sich am 20. April zum sechzigstenmal jährte, nimmt unter den deutschen Balladentomponisten die erste Stelle ein, wie Franz Schubert unter den deutschen Kompositoren an erster Stelle steht. Wir wollen nur einige der Balladen, die er in prachtvoller Weise vertont hat, erwähnen. Da sind 'Arctidab Douglas' ('Ich hab' es getragen sieben Jahre'), und 'Ton der Weimer' und 'Der Wald' und das 'Glockenlied' 'Glockenlied' ('Wir singen und laden vom Garten so gern') und 'Freitagslied', 'Hing Eugen' ('Zelle, Posten, Verdruß') und viele, viele andere noch. Zu konzentriert hat man das alles bestimmt schon von irgend-einem 'Liedverleger' gedruckt, denn es gibt Sänger, die das Singen dummer Balladen zu ihrer Spezialität gemacht haben.

Karl Löwe wurde am 30. November 1796 zu Döbshain im Kreisföhringen geboren. Nachdem er in Halle die Universitätsstudien beendet hatte, kam er Ende 1820 nach Berlin, wo er als Kantor und als Musikdirektor am Gymnasium wirkte, 46 Jahre lang. Dann kehrte er sich in Kiel zur Ruhe: am 20. April 1869 ist er hier gestorben. Lobpreis, Sietin und Kiel haben ihm Denkmal errichtet. Außer Balladen und Liedern hat Löwe auch Oratorien und Vollen komponiert. Originelle Lüge boten auch diese Kompositionen, aber an die Balladen reichen sie als Kunstwerke nicht heran.

Todesopfer eines Motorradrennens.

Eine handhabe Faberein.

Bei dem Motorradrennen Budapeß-Debrezin ereignete sich eine Reihe von Unfällen. Bei einem der Unfälle kamen zwei Fahrer ums Leben, während bei den übrigen die Beteiligten mehr oder minder schwer verletzt wurden. Die Fahrer Dorman und Franzel fielen vor dem Start in einer Vorstadt Budapeßs mit voller Geschwindigkeit zusammen. Dorman war auf der Stelle tot, während Franzel auf dem Wege ins Krankenhaus starb. Der einzige weibliche Bewerber, Frau Windsdorf, führte 2 1/2 mal von ihrer Maschine, erlitt jedoch zuerst nur leichte Verletzungen. Beim fünften Start jedoch jagte sie sich eine schwere Kopfverletzung zu, worauf aber das Hilfsamt nicht in Anspruch nehmen, sondern sich auf ihren Motorrad mit hinterem Kopf nach Debrezin, wo sie verstorben wurde. Beim einstufigen Anheupel legte sie die Fahrt von Debrezin nach Budapeß fort, stürzte aber vor Erreichung in der Ortshaus Blüß ob h m ä c h t i g von der Maschine.

Tödtlicher Motorradunfall.

In einer unterirdischen Kurve am Eingang des Dorfes Dostoy (Schüringen) stießen zwei Motorräder mit voller Wucht zusammen. Der eine Fahrer, ein Hilfsfahrer aus Erfurt, wurde sofort getötet, der andere Fahrer ist im Krankenhaus inzwischen gestorben. Ein Sozialfahrer erlitt schwere Schürungen.

Tragödien der Liebe.

Liebesdrama in einer Frauenanstalt.
 In der Frauenanstalt Irsee bei Kaufbeuren (Schwaben) hat sich ein blutiges Liebesdrama abgespielt. Die 33-jährige ledige Wirtschaftsführerin Maria Schegg schob dem 36-jährigen ledigen Arzt Dr. Wilhelm Rutter durch einen Stich in den Herz wieder. Der Arzt war verurteilungsweises seit Jahren in der Anstalt tätig und die beiden kannten sich schon seit längerer Zeit. Die Schegg schien es sich in den Kopf gesetzt zu haben, den Arzt heiraten zu wollen. Nach einer mehrstündigen Unterredung mit

ihm ereignete sich die Tat. Verheiratete Anstaltsbeamte ergriffen die Wörderin sofort und nahmen ihr die Waffe ab. Durch Polizeibeamte wurde sie sodann ins Gefängnis nach Kaufbeuren gebracht. Der ermordete Arzt stammt aus Memmingen.

Selbstmord zweier Jugendlicher.

Auf der Almetabahn zwischen Hohenheim und Hirsberg wurden die Leichen eines jungen Mannes und eines Mädchens aufgefunden. Die beiden jungen Menschen waren von einem Schnellzuge überfahren worden. Es handelt sich um die fünfzehnjährige Maria Scheinmann aus Hohenheim und den sechzehnjährigen Arnold Mühlstein aus dem Pfaffengrund. Man fand bei ihnen einen Zettel, aus dem hervorgeht, daß sie Selbstmord verübten.

Mordversuch und Selbstmord eines Arztes.

Der in Karlsruhe-Weierheim wohnende Arzt Dr. Fröh Gehring, der mit seiner Frau in Scheidung lebt, verjuchte seine Hausbälterin zu erschlagen. Darauf brachte er sich selbst einen Stoß in den Kopf bei, der seinen fortjörigen Tod zur Folge hatte. Die Dame wurde in lebensgefährlichem Zustande in das Krankenhaus gebracht.

Freche Raubüberfälle auf Kassierer.

Pfeffer in die Augen.

In Oberhausen wurden auf der Zehn 'Montford', Schacht 4, Kohlagger in Höhe von 20 000 Mark geraubt. Während einer Pause in der Schichtübernahme trat ein Mann an den Schalter heran und streute dem dort stehenden Kassierer Pfeffer in die Augen. Darauf ergriff der Räuber schnell die Kasse und flüchtete.

Raubüberfall auf eine amerikanische Bank.

Zwei bewaffnete Banditen überfielen in Chicago einen Bankkassierer und entrißten ihm zwei Säcke mit Bargeld im Werte von 10 000 Dollar. Die Räuber entkamen in bereichernden Autos.

Schlusssdienst.

Vermischte Nachrichten vom 16. April.

Ein Eisberg in der Ostsee.
 Ein der Ostsee treibt auf der Ostküste von Zealand ein riesiger Eisberg, der etwa drei Meilen im Geviert bedeckt. Seine Höhe wird mit etwa 12 bis 13 Metern berechnet, da er eineinhalb Meilen über die Kaiserliche Straße hinausragt. Der Eisberg ist in Richtung Süden abgetrieben und befindet sich jetzt vor der Inselügen.

Ein Familien-drama vor Gericht.

Breslau. Vor dem Breslauer Schwurgericht hatte sich der Kaufmann Bornstein wegen Mordversuchs an seinem elf-jährigen Kind zu verantworten. Der Angeklagte hatte dem Versuch gemacht, sein Kind zu erdrosseln und sich durch Zeugnissgas zu vergiften. Der Grund der Tat war in der Verzweiflung zu suchen, in die der Angeklagte über die Treulosigkeit seiner Ehefrau geraten war. Das Gericht hielt die Ehefrau für moralisch schuldig an der Tat und verurteilte sie zum Gefängnis auf vier Monate Gefängnis, wovon fünf Monate Untersuchungshaft vor angedrungen werden sollen. Das Gericht stellte Lebensvorsicht in Aussicht und bot den Eheleuten ein.

Bösartige Brandstiftungen.

Ebersbach. Zwei nächtliche Brände, die zweifellos auf böswillige Brandstiftungen zurückzuführen sind, beunruhigten die hiesige Bevölkerung. In den Morgenstunden des Sonntags ging eine Scheune der Witwe Schulze in der König-Albert-Straße in Flammen auf, in der wohnende mit Feuerwehrein und Inventar verbrannt. In der darauffolgenden Nacht wurde die Feuerwehr wieder zu einem Brand gerufen, der in einem Schuppen der mechanischen Weberei von G. N. Goch ausgedorben war. Der Schuppen hat ebenfalls den Namen zum Spier. Während die Brandstiftung noch im Gange war, erbeutete man einen neuen, offenbar künstlich angelegten Brandherd an einem weiteren Baumwollschuppen derselben Firma auf einer entleerten Stelle des Fabrikgeländes. Hier gelang es den Brand abzuwehren, ehe das Gebäude von den Flammen ergriffen wurde.

Ein politischer Prozeß.

Kassel. Der Deputat Gustav Zebr aus Gladenbach und der Redakteur Jakob Schwarz aus Kassel-Wilhelmshöhe hatten sich vor dem Großen Schöffengericht wegen Vergehens gegen das Reichsverfassungsgesetz zu verantworten wegen Verhöhnung des erkrankten Reichspräsidenten Rathenau und der republikanischen Staatsform. Die Verhöhnung war in drei Artikeln des Kasseler Sonntagsblattes im Februar und April d. J. geschehen worden. Das Gericht verurteilte beide Angeklagte zu je vier Monaten Gefängnis wegen Vergehens gegen das Reichsverfassungsgesetz. Gegen Zahlung von je 300 Mark soll beiden Verurteilten dreimonatige Strafurlaubung gewährt werden. Es wurde ferner auf Unterpfandnahme der kasseler Zeitungsredaktionen, Platten und Formen erkannt.

Dieb und Goldmann freigesprochen.

Berlin. In dem Prozeß gegen den Studentent Dr. Goldmann und den ehemaligen Studententführer Kaufmann Dieb, die wegen Vergehens gegen die Reichsverfassung angeklagt waren, wurden beide Angeklagte freigesprochen. Die Hofen fallen der Staatsanwaltschaft zur Last. Die Meldung von ihrer Freisetzung ist einem Jahr Gefängnis entzogen nicht von Zeitungen. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängnis beantragt.

Berliner Produktendörse.

Getreide- und Hülsenarten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark		15. 4. 13. 4.	
Weiß, märk.	228-226	228-226	15. 4. 13. 4.
Rot, märk.	206-209	206-209	15. 4. 13. 4.
weißrot	218-220	218-220	15. 4. 13. 4.
Fruchtgerste	192-202	192-202	15. 4. 13. 4.
Sauer, märk.	301-207	301-207	15. 4. 13. 4.
weißrot	—	—	15. 4. 13. 4.
Beizenmelde	—	—	15. 4. 13. 4.
p 100 kg fr.	—	—	15. 4. 13. 4.
fr. fr. untl.	—	—	15. 4. 13. 4.
Sack (feinst.)	—	—	15. 4. 13. 4.
fr. fr. untl.	35,0-29,7	35,0-29,7	15. 4. 13. 4.
Hoggenmelde	—	—	15. 4. 13. 4.
p 100 kg fr.	—	—	15. 4. 13. 4.
Berlin fr.	—	—	15. 4. 13. 4.
untl. Sack	27,0-29,0	27,0-29,0	15. 4. 13. 4.
Getreide- und Hülsenarten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark			
Weiß, f. W. untl.	15,2-15,5	15,2-15,5	15. 4. 13. 4.
Rot, f. W. untl.	14,6-14,8	14,6-14,8	15. 4. 13. 4.
weißrot	—	—	15. 4. 13. 4.
Fruchtgerste	—	—	15. 4. 13. 4.
Sauer, f. W. untl.	43,0-49,0	43,0-49,0	15. 4. 13. 4.
Beizenmelde	28,0-34,0	28,0-34,0	15. 4. 13. 4.
fr. fr. untl.	21,0-22,0	21,0-22,0	15. 4. 13. 4.
Beizenmelde	25,0-26,7	25,0-26,7	15. 4. 13. 4.
Ackerbohnen	22,0-24,0	22,0-24,0	15. 4. 13. 4.
Widen	28,0-30,0	28,0-30,0	15. 4. 13. 4.
Suppen, blank	16,5-17,5	16,5-17,5	15. 4. 13. 4.
Suppen, gelb	22,0-24,5	22,0-24,5	15. 4. 13. 4.
Sauerbrot	50,0-56,0	50,0-56,0	15. 4. 13. 4.
Suppen, blank	20,0-20,4	20,0-20,4	15. 4. 13. 4.
Suppen, gelb	23,7-24,0	23,7-24,0	15. 4. 13. 4.
fruchtgerste	14,0-14,2	14,0-14,2	15. 4. 13. 4.
Sauerbrot	20,5-21,0	20,5-21,0	15. 4. 13. 4.
Dorfmit	30,70	—	15. 4. 13. 4.
Kartoffelmit	13,5-20,5	13,5-20,5	15. 4. 13. 4.

Amtlicher Teil.

Öffentliche Steuermahnung.

Die am 15. April 1929 fällig gewordenen Gauszins-, Staats- und Gemeindegroßvermögenssteuern für den Monat April 1929 sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gefund, nunmehr spätestens innerhalb der nächsten 3 Tage an uns zu entrichten. Zum folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen werden. Eine Befreiung von Mahnzetteln findet nicht statt.

Annaburg, den 16. April 1929.

Die Gemeindefache.

Vom 15. April 1929 ab sind für alle landwirtschaftlichen Arbeiter und Arbeiterinnen Beitragsmarken zur Invalidenversicherung nicht mehr nach der Höhe des im Lohnzettel festgesetzten Lohnes, sondern nach der Höhe des tatsächlich gezahlten Wochen- oder Monatslohnes (Brutto-lohn) zu verwenden. Für Verdienste mit Barlohn und freier Verpflegung sind vom 15. April 1929 ab Warten zu verwenden wie folgt:

- Für Akkord mit einem Monatslohn bis 32 Mark Markten Kl. III a 90 Pf.
- Für Akkord mit einem Monatslohn über 32—58 Mark Markten Kl. IV a 1,20 Mk.
- Für Akkord mit einem Monatslohn über 58—82 Mark Markten Kl. V a 1,50 Mk.
- Für Akkord mit einem Monatslohn über 82—106 Mark Markten Kl. VI a 1,80 Mk.
- Für Akkord mit einem Monatslohn über 106 Mark Markten Kl. VII a 2,— Mk.
- Für Dienstmädchen mit einem Monatslohn bis 24 Mk. Markten Kl. II a 60 Pf.
- Für Dienstmädchen mit einem Monatslohn über 24—48 Mk. Markten Kl. III a 90 Pf.
- Für Dienstmädchen mit einem Monatslohn über 48—72 Mk. Markten Kl. IV a 1,20 Mk.
- Für Dienstmädchen mit einem Monatslohn über 72—96 Mk. Markten Kl. V a 1,50 Mk.
- Für Dienstmädchen mit einem Monatslohn über 96—120 Mk. Markten Kl. VI a 1,80 Mk.
- Für Dienstmädchen mit einem Monatslohn über 120 Mk. Markten Kl. VII a 2,— Mk.

Torgau, den 6. April 1929.

Bauzer, Landesinspektor.

Lozales und Provinziales.

Mutter Natur bittet. 'Loh mit meine ersten Frühlingblumen, loh mir das köstliche Blatt am Zweig. Loh mir, was du nicht sinnvoll verwenden willst! Der Vogel braucht Gras und Zweiglein für den Bau seines Nestes, die Biene nicht Nahrung, andere Menschen holen sich Freude am Anblick der erwachenden Blüten. — Loh mit meinen Weichum, du bist selbst reich genug durch die Freude, die dich dir schenkt. Du bist so reich, daß du etwas wegzuerufen hast. Mir ist nicht weg, behalt dein Papier und loh mit meine Blüten!'

Die Sigiens-Veranstaltung der Dalgly-Verke, Leipzig, welche am Mittwoch, den 17. April im Golphhof zum Gtagstranz bei freiem Eintritt 1/4 und 1/8 Uhr stattfindet und in unserem Anzeigenteil angekündigt ist, verpicht für unsere Stadt ein besonderes Ereignis zu werden, das für die Frauenwelt von allergrößter Bedeutung ist. Ausgehend von den modernsten Anschauungen über Formenpflege und Körperphysiologie eröffnen sich für jede Frau völlig neue Ausblicke für die dauernde Schönheit und Gesundheit ihres Körpers. An die Theorie schließen sich praktische Vorführungen, die das Wort noch verständlicher und die Vorsage noch anschaulicher machen. Es geht jede Frau an, was hier gezeigt wird und ein schwerer Fehler ist es, diese Gelegenheit ungenutzt vorübergehen zu lassen.

Annaburg, 15. April. In welchem hohen Ansehen das Wilhelm Grunze'sche Ehepaar in Annaburg, das am Sonntag den 14. April seine „Goldene Hochzeit“ feierte, steht, zeigten die zahlreichen Ehrungen, Spenden und Glückwünsche, die man diesem hochbetagten Jubelpaar entgegengebracht hat. Von der Kaiserlichen Kapelle und vom Männer-Gesangsverein wurde in den Mittagsstunden Schändchen gebracht. Die kirchliche Einsegnung fand durch Herrn Pfarrer Schrod, der mit dem gelamten Kirchenrat erschienen war, im Hofe statt. Deputationen kamen und gingen den ganzen Tag. Meißner Grune war früher auch ein viel gesuchter und beschäftigter Mann. Lange Jahre hindurch war er der erste Brandmeister der hiesigen freiwilligen Feuerwehr. Aber auch als Schlichter und langjähriger stellvertretender Gemeindevorsteher hat er sich betätigt. In vorbildlicher Weise hat er lange Zeit das Amt eines Kirchenrats-Rendanten versehen. Doch heute fast 80-jährig, ist er noch Kirchenratler und Schiedsmann. Trotz seines bittlichen Alters hat Meißner Grune seinen Humor noch nicht verloren, und häufig hört man ihn sagen: „Ich bin kein Freund von Traurigkeit!“ Möge dem Jubelpaar ein froh, gesunder und froher Lebensabend beschieden sein.

Annaburg, 15. April. Der Landwehrgewerein Annaburg hielt am Sonntag den 14. April abends 8 Uhr im Golphhof zur Wehrtroub, bei Kamerad Rofe eine Vierteljahresversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Kamerad Klaußner ermittelte gegen 1/29 Uhr die Versammlung und begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder. Vom Vorstand des Kreis-Verbandsverbandes war Kamerad Reinhardt, Torgau anwesend. Zunächst wurde das Protokoll der letzten Jahres-Sauperversammlung verlesen, das auch mit kleinen Veränderungen die Zustimmung der Versammlung fand. Danach erhielt Kamerad Reinhardt, Torgau das Wort, der die Größe des Kreis-

Worten die Arbeiten im Kriegereinstellen Kartelle, indem er besonders die Bildung und Weiterentwicklung der Aufklärer-Tagungsgruppen betonte. Er erkannte an, daß gerade der Annaburger Verein hier bahnbrechend und vorbildlich bisher gewesen ist. Ein Antrag, betreffend die Abhaltung von Vergnügungen und Veranlassungen in den einzelnen Lokalen verfiel der Ablehnung. Unter Punkt Beschäftigung wurde beschlossen, daß die für 40-jährige Jubiläum des Vereins vom Bunde gestifteten Hindenburgbilder, auf Rollen des Vereins einzuräumen sind. Die Vertreter des Vereins, die am kommenden Sonntag nach Torgau zur Kreisstagung fahren, sind beauftragt, für den Abschluß einer Kollektiv-Unfallversicherung zu stimmen. Hierfür möchte Kamerad Reinhardt noch einige Ausführungen über den diesjährigen Reichsriegeltag in München, und empfahl recht reger Beteiligung, zumal die Fahrt mit dem Sonderzug verhältnismäßig billig werden wird. Nachdem noch einmal die Ausarbeitung einer Geschäftsordnung als Ergänzung der bestehenden Satzungen angeregt wurde, wurde vom Vorsitzenden die statt behaltene Veranlassung gegen 12:12 Uhr geschlossen.

Witterfeld, 13. April. (Zu Tode gequält.) Am Freitag früh ereignete sich im nahen Muldenstein auf der Ziegelei 1 ein tödlicher Unfall. Die Arbeiter Schmidt und Quiltsch waren an einer Rummühle beschäftigt, die sich durch einen noch unauflärligen Unfall selbsttätig in Bewegung setzte. Dadurch wurden beide Arbeiter, die in der Trommel der Mühle gefangen hatten, herausgeschleudert und gerieten zwischen Trommel und Trichter. Während Quiltsch mit leichten Verletzungen davonkam, wurde Schmidt zu Tode gequält.

Hogerswerda. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag. Ein vierjähriges Mädchen hing sich an die Kette des zweiten, schwer mit Steinen beladenen Wagens, der von einem Tractor gezogen wurde. Das Kind wurde das Gleichgewicht verloren haben, fiel herunter und wurde 11 Meter weit mitgeschleift und buchstäblich zerquetscht. — Zur Feier ihres 800-jährigen Jubiläums mit Fahnenweiche im Monat August plant die Fleischreinigung die Veranstaltung eines großen Festzuges, bei dem u. a. alle Handwerke vertreten sein sollen.

Halle, 10. April. Der Halleschen Kriminalpolizei gelang es zum erstenmal seit Menschengedenken, einen weiblichen Mörder zu stellen. Die Frau eines Mäurers hat mit ihrem Mann auf Hofen und Köfelen gejagt. Auf dem Forst Werder schoß sie binnen weniger Minuten zwei Götanen.

Als sie dann die Beule wegbringen wollte, geriet sie in einen tiefen Tümpel und rief ihren Mann um Hilfe. Dieser holte sie wieder heraus. Sie hat bei ihren Vorfällen das zusammenlegbare Jagdgewehr in einem großen Regenschirm getragen. Ihr Mann, der noch verschiedenes andere auf dem Kirchhof hat, wurde verhaftet; sie selbst auf freiem Fuß belassen. Sie erklärte bei ihrer Vernehmung auf der Polizei, sie habe sich dabei im Schicksel geirrt und sei ihrem Mann in der Schießkurve erheblich überlegen.

Halle, 6. April. (Eine ergötzliche Beispielschichte.) Eine nette Geschichte trug sich unlängst in einem Dörfchen Mitteldeutschlands zu, in dem der Bürgermeister zu gleicher Zeit Fleischbeschauer ist. In dieser doppelten Funktion ist natürlich die Arbeitslast doppelt, und so kam es vor, daß anstelle des Arbeitslohnempfängers der diesem ähnlich lebende Fleischbeschauerempfänger auf die Erwerbslosenliste geriet und dadurch die Arbeitslosen für gesund und trichinenfrei erklärte. Aber noch ein weiteres Mißgeschick geschah durch diesen unglücklichen Fleischbeschauerempfänger. Wollte da ein junges Paar in den Hofen der Ehe einlaufen und sich trauen lassen. In Erwartung der kommenden Freuden hat die Brautleute verumlaubt wenig Zeit auf den landesamtlichen Trauallein und so mußten sie nach Anbruch beim antretenden Priester die schmerzliche Wahrnehmung machen, daß ihrem Eintritt in den ehelichen Himmel noch ein kleines weltliches Hindernis im Wege stand. Denn auch auf dem Trauallein hatte der Fleischbeschauerempfänger Unheil angerichtet. Bis der Schaden durch das vorgeschriebene Gemeindefestgut gemacht war, vergingen natürlich mehrere Stunden.

Erfurt, 6. April. (Zurchtbares Ende eines ehelichen Zwistes.) Im Verlaufe eines ehelichen Zwistes war gestern abend der Arbeiter August Schnell auf seine Ehefrau eine brennende Petroleumlampe. Die Lampe explodierte, und die Flammen lehten die Kleider der Frau in Brand. Mit schweren Brandwunden wurde sie ins Krankenhaus übergeführt, wo sie heute früh verstarb.

Waltershausen, 9. April. Hohe Aufwertung einer Sparrasse. Die hiesige Slädtische Sparrasse hat jetzt ihren Teilungsplan über die Aufwertungsmaße veröffentlicht. Danach ergibt sich ein Aufwertungsfuß von 33,5 Prozent, ein Satz, dessen Höhe bisher noch von keiner hiesigen Sparrasse erreicht wurde.

Halberstadt, 9. April. Konkurs einer „Halberstädter Wärfchen“-Fabrik. Die Konervenfabrik Herrn Feid U. G. in Wehlfeld bei Halberstadt hat in diesen Tagen Konkurs an-

melden müssen, da es nicht gelungen ist, das Unternehmen durch Mittel des Kreises aufrecht zu erhalten.

Braunlage, 9. April. An der Waise der Ehefrau gestorben. Die zur Erholung hier weilende Frau Schumann aus Hamburg starb infolge eines unheilbaren Leidens. Die Leiche sollte nach Hamburg übergeführt werden. Der Chemann reiste sofort nach Eintreffen der Todesnachricht nach Braunlage. Als er gerade ein Postauto besteigen wollte, fuhr der Wagen eines Begräbnisinsitutes vorüber, der die Leiche der Frau Schumann nach dem Bahnhof bringen sollte. Beim Anblick des Wagens fuhr Schumann plötzlich tot um. Die Ärzte konnten Herzschlag als Todesursache feststellen.

Wie die „Sunnen“ in Belgien gebaut haben. Immer noch tauchen in der ausländischen Presse Verleumdungen deutscher Soldaten in Belgien auf, die wie die „Sunnen“ in Belgien gebaut haben sollen. Folgendes kleines Geschichtchen möge dazu beitragen, das Gegenteil zu beweisen: In Soewen hatte der deutsche Oberleutnant Reinbrecht den Befehl erhalten, ein Benediktinerkloster, in dem man Fronttruppen vermutete, zu beschließen. Der Offizier stellte aber fest, daß das Kloster völlig unbewohnt war und zahlreiche wertvolle Kunstschätze enthielt. Er fragte dafür Sorge, daß das Kloster völlig unverletzt blieb. Oberleutnant Reinbrecht fiel später in einer Schlacht. Nach Beendigung des Krieges erkundigten sich die Mönche nach dem Schicksal ihres Besizers und stellten fest, daß die einzig überlebende Schwester des Offiziers in Ballentede lebte. Sie erzählten, daß die Familie durch die Inflation in sehr bedrängten Verhältnissen lebte und überlieferten ihr einen Scheck über 500 Mark mit dem Verprechen, im nächsten Jahre die gleiche Summe zu überweisen.

Im Oesterreich, im Lande der verwöhnten Kaffeetrinker, wird sehr mit Kaffeezimmer getrieben. Ein Vergleich zwischen Oesterreich und Bayern, die gleiche Bevölkerungszahlen haben, ergibt, daß jeder Oesterreicher doppelt soviel Kaffeezimmer trinkt wie jeder Bayer. — Das mag zum Teil daran liegen, daß die österreichische Hausfrau einen kräftigen Kaffeezimmer bevorzugt. Sie nimmt 4 bis 5 gekaufte Eßlöffel voll auf den Liter Wasser. — Wer also ein besonders kräftiges Kaffeegetränk liebt, dem sei dieses österreichische Rezept empfohlen!

Markt-Händler.

17. April: Schweinemarkt in Schönehalde.
18. April: Schweinemarkt in Annaburg.

Palast-Theater
Beginn: 20.30 Uhr.
Wir bringen wiederum einen großen Schlager:
Es steht ein Wirtshaus an der Lohn.
Ein Film in 6 Akten nach Motiven des bekannten Stüdes mit Ernst Hofmann, Olga Engl, Betty Hilar, Karl Geppert. — Ferner:
„Jonny im Mädchenpensionat“.
„Immer feste auf die Weste“.
„Das Probiermadel“.
Drei tolle Grottesken in 6 Akten.
Freikarten sind gütlich und zu haben bei Kaufmann S & u. n. e. Benutzen Sie diese, Sie haben halbe Preise!

Motorräder!
Stoc (2,5 PS) 365.— RM.
D. R. W. (4 PS) 638.— RM.
N. S. U. (4,5 PS) 790.— RM.
Alle neuer und Führerscheinfrei!
Auto-, Motorrad- und Fahrrad-Reparatur-Werkstatt.
Autogenschweißerei. Uebernahme v. Drehbankarbeiten.
Werkzeug- und Schneiderei.
Fritz Rödler, Annaburg, Fernruf 253.

Neu eingetroffen!

Wachjant	1.95 M.
Wollmullin, 1,20 breit	4.— M.
Kleiderpopeline	1.90—2.50 M.
Boil, 1,20 breit	1.50—2.50 M.
Vordüren, Boil, 1,20 breit	2.25 M.
Trachtenbordüren, 1,20 breit	2.— M.
Schwarz-Druck für Kleider	1.50 M.
Cord für Anzüge	2.75 M.
Zeile, einfarbig und gestreift	0.90 M.

Besuch sehr lohnend.
Inlet nur prima Qualität, sowie Hemdentuch, Einon, Towlas sehr preiswert.
Oswin Hofmann, Talstr. 2 beim Schloß

Ansichtskarten
neueste Aufnahmen vom Schloß usw.
empfiehlt **Herm. Steinbeiß, Papierhandl.**

M. C. V. von 1881.
Abend: 6.30—7.30
Turnerinnen: 8.00—9.30
Männer und Jugendturner: 6.30—7.30
Donnerstags 8.00—9.30
Spielen und Volkstänzen.
Dienstags u. Sonntags Der Turnwart.

Empfehle:
Steckzwiebeln
Gemüse- und Blumen-Gärereien
Arthur Hönemann Markt 19.

Oderwälder Blaue
anerkannt 1. Nachbau
Modrow's Industrie
anerkannt 1. Nachbau
gibt ab
Gut Annaburg.

Am Donnerstag:
fr. Goldbarich und Rabiau.
J. G. Fritzsche
Verkaufumszugs halber mein

Hausgrundstück
mit Garten, u. 1. Acker.
Kaufpreis 8500 Mk. Anzahlung: die Hälfte oder nach Uebereinkunft. Wo? sagt die Expedition der Annaburger Zeitung.

Garantiert reinen
Blüten-Bienenhonig
in 1 Pfd.-Gläsern 1,40
loose per Pfd. 1,25
empfiehlt
Arthur Hönemann Markt 19.

Stets frisch!

Portland-Cement	Schneerleisten
Pa. Gips	Fischerdreher
Holzgerbe	aller Art
Eisenmehreibe	Schalbreiter
Dehlfirierter Teer	Schwarten f. Säune
Arbolinicum	und Holzfülle
Alebanasse	Wägenbreiter
Dachpappe	Bohlen, Latten
Fahrbauwappe	Balken, Kantholz
Gelbstager Kalt	Fußbodenlager
Nägel, Farben	Brennerrohre
Eisenhämmer	Dachpfähle
Dachröhren	Zaunpfähle
Schweineerträge	Brühtrüge
Ferkeltrüge	eich. Akerwalzen
Krippenstühle	Treppen (Spezialität), sowie
Manerkeine	alle vorkommenden Bau- und
Kleiner, Hochkeine	Kugelhölzer
Deckenkeine	
Hobelkeine	
(Spezialität)	

empfiehlt

Wilhelm Kunze
Handwagen
in sauberer, dauerhafter Ausführung in allen Größen.
Ersatzteile und Näher stets vorräthig.
Solide Preise!
Zentrifugen :- Butter-Maschinen
Fahrräder, Motorräder, Ersatzteile.
Reparaturen aller Art.
Wilhelm Grahl.

Fertel und Gärten
Läufer
verpachtet
Frau Köters,
Belgischestr. 9.
Abends nach 6 Uhr.

Weiße Leghorn-Bruteier
von ausgesuchten Winterlegern gibt wieder ab
Frau HaBel, Schloß.
Koll-Anhänger
empfiehlt die Buchdruckerei
Arthur Hönemann Markt 19.

Große Freude bereitet Radio
Radio-Apparate
in allen Preislagen
Lautsprecher, Nebenschaltgeräte
Gleichrichter
Anoden-Batterien, Akkumulatoren
Sämtliche Zubehörtteile
Lade-Station.
Wilh. Waisch.

Feinste
Tafeläpfel,
Apfelsinen
Citronen
Bananen
empfiehlt
Arthur Hönemann Markt 19.

Nur für Damen!
Thalasia-
Hygiene-Korsettschau
für schlanke und starke Damen
Frauen, Mütter, Töchter!
Sie alle sollen und müssen erfahren, wie man die Hüfte bewahrt
sich erhält, wie vor Erschlaffung und Verwärtung bewahrt, wie
man feste Hüften vermindert, Lebermagen, Fett- und Hingelb
und die damit verbundene Unselbstigkeit der Figur richtig befeigt,
und wie man leicht nach Operationen und bei sonstigen Leiden
schäben sich wieder neuen Wohlstandes erfreut. — Unsere
überall mit Begierde aufgenommenen Vortragsstunden:
Saunen-vorträge
mit Vorführung, Aussteltung und fachlicher Beratung
durch unsere von Dr.
med. D. Horns aus-
geübten Damen wer-
den Ihnen vollständige
Kaufberatung geben. Am
Dienstags-Abend
verlang. 8. Probest
Die geführte Frau
von Dr. med. D. Horn
Fernunterricht durch
das Thalasia-Korsett-
system gegen 28 Mk.
probesten von
Dr. med. D. Horn
Thalasia-Geb. Nr. 67
Schloß

Vorträge und Vorführungen um 1/2 4 und 1/2 8 Uhr
Mittwoch, den 17. April 1929,
Gasthof zum Siegeskranz
Eintritt frei!

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß, Annaburg

getrennt worden. Die Voruntersuchung wird von dem zuständigen Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Jung-Berlin, geleitet. Die Vernehmung liegt in den Händen des Rechtsanwalts Graf von der Holtz aus Zettin.

Urethral in Auerbacher Landfriedensbruchprozess.

Urethral. Das Genetische Schöffengericht in Auerbach verhandelte gegen neun Angeklagte wegen Mordtats und Landfriedensbruchs. Dem Prozeß lagen die Vorgänge zugrunde, die sich am 15. Januar d. J. im Anschluß an eine Erwerbslosenunterstützung vor und in dem Katione abspielte. In der Verhandlung waren 35 Zeugen geladen. Es wurden Strafen in Höhe von sechs und in einem Falle von acht Monaten Gefängnis mit Anrechnung von ein und zwei Monaten der Untersuchungsfrist verhängt. Eine bezügliche Frau erhielt eine Geldstrafe von 30 Mark. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

Explosion an Bord eines japanischen Minenlegers.

Zettin. Mitleidlich wird mitgeteilt, daß infolge einer Minenexplosion, die sich bei einer Übung an Bord des Minenlegers „Mitsubishi“ ereignete, 32 Mann verletzt wurden. Das Schiff des Minenlegers wurde vollständig zerstört. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Nah und Fern

○ **Schweres Bootunglück auf der Oder.** Ein mit sieben Personen besetztes Schiffsboot wollte in Zettin einen im Strome liegenden Dampfer erreichen und lenkte unterwegs. Sämtliche Insassen, unter denen sich auch eine Frau befand, fielen ins Wasser. Von den Leben-Verlorenen konnten vier gerettet werden, während die anderen drei ertranken.

○ **Mord und Brandstiftung.** Beim Löschen eines Brandes in Breslau fand die Feuerwehr in einem Kloben der in Brand geratenen Wohnung die Leiche eines 23jährigen Mädchens mit einem Leichtenort um den Hals, mit dem das Mädchen anscheinend erstickt worden war. Es handelt sich um die aus erster Ehe stammende Tochter des Wohnungsinhabers, des Stiefmachers Franke. Seine zweite Frau, die mit den Stiefkindern in Unfrieden lebte, war verdächtig. Für eigenes Kind hatte die Mutter eine Stunde früher als gewöhnlich zur Schule geschickt. In der Nacht fand eine Streife der Schutzpolizei die Stiefmutter in einer Hansische. Sie ließ sich willenslos zum Polizeipräsidium führen und legte dort ein Geständnis ab. Die Frau gibt an, mit ihrer Stieftochter in Streit geraten zu sein und sie ertröckelt zu haben. Sie gab auch die Wohnung in Brand gesetzt zu haben.

○ **Eine Frau läßt sich vom Bräutigam überfahren.** In Worms warf sich ein junges Mädchen vor ein Kavaliersauto und wurde sofort getötet. Sie hatte diese Liebesart gewählt, weil sie wußte, daß ihr Bräutigam, mit dem sie einen Streit gehabt hatte, auf dem Wagen war und Zeuge ihres Todes werden mußte.

○ **Zwei blinde Passagiere unter dem D-Zug-Wagen.** Auf dem Duisburger Hauptbahnhof wurden unter dem Schlafwagen des D-Zuges Warschau-Paris zwei blinde Passagiere angetroffen. Die blinden Passagiere, zwei Polen, gaben zunächst an, im Damm unter dem Wagen geflüchtet zu sein, doch gaben sie schließlich zu, dies schon im Vorhinein getan zu haben. Sie wollten auf diese Weise nach Paris gelangen. Von der langen Fahrt und den unangehörigen Strapazen waren sie von oben bis unten mit Müßigkeit und völlig erschöpft. Die Besondereinheiten der Fahrt hatten sie nur dadurch ertragen, daß sie sich an die Heizröhren des Wagens gelehnt hatten.

○ **600 Millionen in England.** Die letzte Mitteilung der englischen Finanzbehörden zeigt, daß es in Großbritannien 500—600 Millionen gibt. 299 Personen haben nach den amtlichen Feststellungen ein Einkommen zwischen einer und eineinhalb Millionen Mark jährlich.

○ **Im Zuge betäubt und beraubt.** Die Lodger Polizei ist einer gefährlichen Bande von Eisenbahnbedienten auf die

Spur gekommen. Zwei elegant gekleidete junge Leute hatten in der II. Klasse eines von Lodz nach Weiskau fahrenden Zuges Platz genommen und einen Kammann durch präparierte Zigaretten betäubt, um ihm dann 15.000 Mark zu rauben. Dem Schaffner fiel es auf, daß die beiden jungen Leute während der Fahrt aus dem Abteil verschwunden waren, während der dritte Fahrgast einen völlig benommenen Eindringling machte. Er benachrichtigte die Bahnpolizei und es gelang, die Verbrecher in einem Wagen III. Klasse zu verhaften. Die Polizei ist der Überzeugung, daß es sich um Mitglieder einer größeren Bande handelt, die auf weite Strecken von Lodz ausgedehnte Eisenbahnlinien ihr Handwerk treiben.

○ **Ein Kaffeehaus feiert.** Ein schwerer Unfall ereignete sich in Mailand in einer Kaffeehütte. Fünf Arbeiter trugen einen Kessel mit flüssigem Metall. Ein Arbeiter glitt dabei aus und stürzte zu Boden, wobei sich ein Teil des flüssigen Erzes über ihn ergoß. Er wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Die übrige Metallmasse ergoß sich in einen Kessel mit Wasser, das durch die Hitze in Dampf verwandelt wurde, der die vier Arbeiter schwer verbrannte.

○ **Eine Praxisse vom Schnellzug überrennt.** Der Schnellzug Mailand-Rom überrennte in der Nähe von Castellano eine Drahtseilbahn, auf der sich sechs Arbeiter befanden. Vier Arbeiter wurden getötet, einer verletzt, während der sechste unverletzt blieb.

○ **Feuer an Bord.** Auf dem in Soboten am Pier liegenden Dampfer „President Roosevelt“ entstand infolge Zutragens eines Zumpenabfalls im Feuerraum Nr. 4 ein Brand. Mithilfe erfolgte eine Explosion, zehn Meter hohe Flammen schossen im Feuerraum empor und verbreiteten sich mit rasender Schnelligkeit durch die Kesselräume. Ein Mann wurde getötet und fünf andere schwer verletzt. Fast die gesamte Feuerwehrrunde von Soboten nahm an der Löscharbeiten teil. Der angetriebene Schaden blieb auf die Kesselräume beschränkt.

Düne Tageschronik

Beuthen. An der Grenzdienststelle Schönberg-Oh, ungefähr sechs Meter von der Grenze entfernt, wurde auf den Boden der polnische Staatsangehörige Michael Zaworski aus Zamojskie (Polen) beim Schmuggeln von einem polnischen Beamten angetroffen. Zaworski erlitt einen schweren Verstoß.

Mitten. Hier wurde ein von mehreren Staatsanwaltschaften wegen in die Sudentenlande von Markt gehender Vertriebenen fleißigst geführter Grenzübertritt festgenommen. Der Verhaftete befindet sich in Dornau unter Verhaftung. Die Verhaftung wurde im Sommer Straßensand gebracht.

Düffelboor. In Beuthen fuhr ein aus Richtung Köln kommendes, mit fünf Personen besetztes Auto in voller Fahrt gegen einen Baum. Der Anprall war so heftig, daß einige der Insassen aus dem Wagen herausgeschleudert wurden. Fast alle erlitten erhebliche Verletzungen. Die Jenaer Behörden sollen sämtliche Unfälle betrachten werden sein.

Denewitz (Oberlausitz). Ein mit zwei Personen besetztes Jagdautomobil fuhr am Wilmannsburger Berg mit solcher Wucht gegen einen Baum, daß das Automobil in Trümmer fiel. Sämtliche Insassen wurden schwer verletzt. Die Verunfallten wurden ins Sanatorium Stralitz gebracht.

Wien. In Wien ist durch einen Unfall an einem einmündigen infolge einer Eisenbahn in den Donauarm. Ein Arbeiter kam dabei ums Leben, zwei Heeresbeamte wurden verletzt in das Spital gebracht.

Wien. Zwei Arbeiter, die in der Nähe des Kaiserpalastes in Wien an einem Bauwerk arbeiteten, stürzten in einer Höhe von 10 Metern zusammen und starben. Die Insassen beider Flugzeuge, ein Zeppelin und drei Mann, fanden dabei den Tod.

Die wirtschaftliche Lage des Handwerks im März.

Leichte Belebung des Geschäfts.
Die Geschäftslage des Handwerks im Monat März hat gegenüber dem Tiefstand der vorangegangenen Monate eine leichte Belebung erfahren, wobei jedoch die Zunahme der Auftragsengänge in den einzelnen Handwerkszweigen sehr verschieden blieb. Durch das Nachfallen des Frostes und die zunehmende warme Witterung war die Vorauszahlung für die Wiederaufnahme der Boustigkeit gegeben. Allerdings hielt sich der Umfang noch in bescheidenen Grenzen. Das Verbleiben weiter Kreise des Handwerks, nach der langen Winterhilfe unter allen Umständen wieder Arbeit zu bekommen, wirkte sich naturgemäß auf die Preisgestaltung im Handwerk in sehr bedrohlicher Weise aus, da die Verdiensthonne dadurch z. T. eine beträchtliche Einengung erfuhr. Auch das Borganzweilen hat infolge der unzureichenden Eintommensverhältnisse der Rumpfabrik zugenommen. Die ununterbrochen hohen Zinssätze sowie die häufig geforderten Sicherheiten leisten nach wie vor einer Darlehensaufnahme des Handwerks größte Schwierigkeiten entgegen.

Aus dem Gerichtssaal

○ **Berufung im Langlopp-Prozeß.** Die Staatsanwaltschaft hat gegen das Urteil des Erweiterter Schöffengericht Berlin-Schöneberg im Langlopp-Prozeß Berufung eingelegt. Auch die Verteidiger haben im Auftrag Langlopps das Urteil des Schöffengerichts angefochten.

○ **Gefängnis für Prinz Kosenlohe.** Das Schöffengericht München-Land verurteilte den Prinzen Max Hugo zu Kosenlohe-Strungen wegen Vergehens des einfachen Bankrotts zu fünf Monaten Gefängnis und Trauung der Strafe. Von der Auflage des Betruges in vier Jahren erfolgte Freisprechung.

○ **Wie schreie ich durch „Zepplin“?** Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird eine voraussichtlich am 21. April beginnende Rundfahrt von Friedrichshafen (Bodensee) aus über den Rändern des westlichen Mittelmeeres ausführen. Die Fahrt wird zur Beförderung von 20 in 10 kleinen Arrislen und Postkisten benutzt werden, die über Sevilla abgehört werden sollen. Einfahrtbedingungen sind von der Beförderung ausgeschlossen. Aufpostsendungen werden bei dieser Fahrt nach allen Ländern des Weltpostvereins unter folgenden Bedingungen zugelassen: Das Postgewicht der Briefe darf 20 Gramm nicht übersteigen; die Gesamtgewicht beträgt für eine Postkarte 2 Mark, für einen Brief 2 Mark. Die Sendungen sind durch Postmarken oder persönliche Freimarke vollständig freizumachen. Die Sendungen müssen auf einem Vermerk tragen „Mit Luftschiff L. 3. 127“ ab Friedrichshafen“ und dem Postamt in Friedrichshafen (Bodensee) in freigelegtem Umschlag (hierbei nur inwendige Gebühr wie für Sendungen des gewöhnlichen Verkehrs) überhandt werden. Auf dem Umschlag ist anzugeben: Sendungen für die Mittelmeerfahrt des Luftschiffes „L. 3. 127“ — Postamt Friedrichshafen (Bodensee). Die Absender müssen auf den Sendungen ihre Anschrift vermerken. Vor der Übergabe an das Luftschiff erhalten die Sendungen außer dem Aufgabebetrag des Postamts Friedrichshafen (Bodensee) den Wobrd eines Sonderpostens. Luftschiff L. 3. 127 für die Mittelmeerfahrt des Luftschiffes „L. 3. 127“ — Postamt Friedrichshafen (Bodensee). Die Absender müssen auf den Sendungen ihre Anschrift vermerken. Vor der Übergabe an das Luftschiff erhalten die Sendungen außer dem Aufgabebetrag des Postamts Friedrichshafen (Bodensee) den Wobrd eines Sonderpostens. Luftschiff L. 3. 127 für die Mittelmeerfahrt des Luftschiffes „L. 3. 127“ — Postamt Friedrichshafen (Bodensee). Die Absender müssen auf den Sendungen ihre Anschrift vermerken.

○ **Wie schreie ich durch „Zepplin“?** Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird eine voraussichtlich am 21. April beginnende Rundfahrt von Friedrichshafen (Bodensee) aus über den Rändern des westlichen Mittelmeeres ausführen. Die Fahrt wird zur Beförderung von 20 in 10 kleinen Arrislen und Postkisten benutzt werden, die über Sevilla abgehört werden sollen. Einfahrtbedingungen sind von der Beförderung ausgeschlossen. Aufpostsendungen werden bei dieser Fahrt nach allen Ländern des Weltpostvereins unter folgenden Bedingungen zugelassen: Das Postgewicht der Briefe darf 20 Gramm nicht übersteigen; die Gesamtgewicht beträgt für eine Postkarte 2 Mark, für einen Brief 2 Mark. Die Sendungen sind durch Postmarken oder persönliche Freimarke vollständig freizumachen. Die Sendungen müssen auf einem Vermerk tragen „Mit Luftschiff L. 3. 127“ ab Friedrichshafen“ und dem Postamt in Friedrichshafen (Bodensee) in freigelegtem Umschlag (hierbei nur inwendige Gebühr wie für Sendungen des gewöhnlichen Verkehrs) überhandt werden. Auf dem Umschlag ist anzugeben: Sendungen für die Mittelmeerfahrt des Luftschiffes „L. 3. 127“ — Postamt Friedrichshafen (Bodensee). Die Absender müssen auf den Sendungen ihre Anschrift vermerken. Vor der Übergabe an das Luftschiff erhalten die Sendungen außer dem Aufgabebetrag des Postamts Friedrichshafen (Bodensee) den Wobrd eines Sonderpostens. Luftschiff L. 3. 127 für die Mittelmeerfahrt des Luftschiffes „L. 3. 127“ — Postamt Friedrichshafen (Bodensee). Die Absender müssen auf den Sendungen ihre Anschrift vermerken.

○ **Wie schreie ich durch „Zepplin“?** Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird eine voraussichtlich am 21. April beginnende Rundfahrt von Friedrichshafen (Bodensee) aus über den Rändern des westlichen Mittelmeeres ausführen. Die Fahrt wird zur Beförderung von 20 in 10 kleinen Arrislen und Postkisten benutzt werden, die über Sevilla abgehört werden sollen. Einfahrtbedingungen sind von der Beförderung ausgeschlossen. Aufpostsendungen werden bei dieser Fahrt nach allen Ländern des Weltpostvereins unter folgenden Bedingungen zugelassen: Das Postgewicht der Briefe darf 20 Gramm nicht übersteigen; die Gesamtgewicht beträgt für eine Postkarte 2 Mark, für einen Brief 2 Mark. Die Sendungen sind durch Postmarken oder persönliche Freimarke vollständig freizumachen. Die Sendungen müssen auf einem Vermerk tragen „Mit Luftschiff L. 3. 127“ ab Friedrichshafen“ und dem Postamt in Friedrichshafen (Bodensee) in freigelegtem Umschlag (hierbei nur inwendige Gebühr wie für Sendungen des gewöhnlichen Verkehrs) überhandt werden. Auf dem Umschlag ist anzugeben: Sendungen für die Mittelmeerfahrt des Luftschiffes „L. 3. 127“ — Postamt Friedrichshafen (Bodensee). Die Absender müssen auf den Sendungen ihre Anschrift vermerken. Vor der Übergabe an das Luftschiff erhalten die Sendungen außer dem Aufgabebetrag des Postamts Friedrichshafen (Bodensee) den Wobrd eines Sonderpostens. Luftschiff L. 3. 127 für die Mittelmeerfahrt des Luftschiffes „L. 3. 127“ — Postamt Friedrichshafen (Bodensee). Die Absender müssen auf den Sendungen ihre Anschrift vermerken.

○ **Wie schreie ich durch „Zepplin“?** Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird eine voraussichtlich am 21. April beginnende Rundfahrt von Friedrichshafen (Bodensee) aus über den Rändern des westlichen Mittelmeeres ausführen. Die Fahrt wird zur Beförderung von 20 in 10 kleinen Arrislen und Postkisten benutzt werden, die über Sevilla abgehört werden sollen. Einfahrtbedingungen sind von der Beförderung ausgeschlossen. Aufpostsendungen werden bei dieser Fahrt nach allen Ländern des Weltpostvereins unter folgenden Bedingungen zugelassen: Das Postgewicht der Briefe darf 20 Gramm nicht übersteigen; die Gesamtgewicht beträgt für eine Postkarte 2 Mark, für einen Brief 2 Mark. Die Sendungen sind durch Postmarken oder persönliche Freimarke vollständig freizumachen. Die Sendungen müssen auf einem Vermerk tragen „Mit Luftschiff L. 3. 127“ ab Friedrichshafen“ und dem Postamt in Friedrichshafen (Bodensee) in freigelegtem Umschlag (hierbei nur inwendige Gebühr wie für Sendungen des gewöhnlichen Verkehrs) überhandt werden. Auf dem Umschlag ist anzugeben: Sendungen für die Mittelmeerfahrt des Luftschiffes „L. 3. 127“ — Postamt Friedrichshafen (Bodensee). Die Absender müssen auf den Sendungen ihre Anschrift vermerken. Vor der Übergabe an das Luftschiff erhalten die Sendungen außer dem Aufgabebetrag des Postamts Friedrichshafen (Bodensee) den Wobrd eines Sonderpostens. Luftschiff L. 3. 127 für die Mittelmeerfahrt des Luftschiffes „L. 3. 127“ — Postamt Friedrichshafen (Bodensee). Die Absender müssen auf den Sendungen ihre Anschrift vermerken.

○ **Wie schreie ich durch „Zepplin“?** Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird eine voraussichtlich am 21. April beginnende Rundfahrt von Friedrichshafen (Bodensee) aus über den Rändern des westlichen Mittelmeeres ausführen. Die Fahrt wird zur Beförderung von 20 in 10 kleinen Arrislen und Postkisten benutzt werden, die über Sevilla abgehört werden sollen. Einfahrtbedingungen sind von der Beförderung ausgeschlossen. Aufpostsendungen werden bei dieser Fahrt nach allen Ländern des Weltpostvereins unter folgenden Bedingungen zugelassen: Das Postgewicht der Briefe darf 20 Gramm nicht übersteigen; die Gesamtgewicht beträgt für eine Postkarte 2 Mark, für einen Brief 2 Mark. Die Sendungen sind durch Postmarken oder persönliche Freimarke vollständig freizumachen. Die Sendungen müssen auf einem Vermerk tragen „Mit Luftschiff L. 3. 127“ ab Friedrichshafen“ und dem Postamt in Friedrichshafen (Bodensee) in freigelegtem Umschlag (hierbei nur inwendige Gebühr wie für Sendungen des gewöhnlichen Verkehrs) überhandt werden. Auf dem Umschlag ist anzugeben: Sendungen für die Mittelmeerfahrt des Luftschiffes „L. 3. 127“ — Postamt Friedrichshafen (Bodensee). Die Absender müssen auf den Sendungen ihre Anschrift vermerken. Vor der Übergabe an das Luftschiff erhalten die Sendungen außer dem Aufgabebetrag des Postamts Friedrichshafen (Bodensee) den Wobrd eines Sonderpostens. Luftschiff L. 3. 127 für die Mittelmeerfahrt des Luftschiffes „L. 3. 127“ — Postamt Friedrichshafen (Bodensee). Die Absender müssen auf den Sendungen ihre Anschrift vermerken.

○ **Wie schreie ich durch „Zepplin“?** Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird eine voraussichtlich am 21. April beginnende Rundfahrt von Friedrichshafen (Bodensee) aus über den Rändern des westlichen Mittelmeeres ausführen. Die Fahrt wird zur Beförderung von 20 in 10 kleinen Arrislen und Postkisten benutzt werden, die über Sevilla abgehört werden sollen. Einfahrtbedingungen sind von der Beförderung ausgeschlossen. Aufpostsendungen werden bei dieser Fahrt nach allen Ländern des Weltpostvereins unter folgenden Bedingungen zugelassen: Das Postgewicht der Briefe darf 20 Gramm nicht übersteigen; die Gesamtgewicht beträgt für eine Postkarte 2 Mark, für einen Brief 2 Mark. Die Sendungen sind durch Postmarken oder persönliche Freimarke vollständig freizumachen. Die Sendungen müssen auf einem Vermerk tragen „Mit Luftschiff L. 3. 127“ ab Friedrichshafen“ und dem Postamt in Friedrichshafen (Bodensee) in freigelegtem Umschlag (hierbei nur inwendige Gebühr wie für Sendungen des gewöhnlichen Verkehrs) überhandt werden. Auf dem Umschlag ist anzugeben: Sendungen für die Mittelmeerfahrt des Luftschiffes „L. 3. 127“ — Postamt Friedrichshafen (Bodensee). Die Absender müssen auf den Sendungen ihre Anschrift vermerken. Vor der Übergabe an das Luftschiff erhalten die Sendungen außer dem Aufgabebetrag des Postamts Friedrichshafen (Bodensee) den Wobrd eines Sonderpostens. Luftschiff L. 3. 127 für die Mittelmeerfahrt des Luftschiffes „L. 3. 127“ — Postamt Friedrichshafen (Bodensee). Die Absender müssen auf den Sendungen ihre Anschrift vermerken.

Bestellungen auf die Annaburger Zeitung werden jederzeit entgegengenommen.

Der gerade Weg

ROMAN VON JULIA JOBST

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAM SA.

(42. Fortsetzung.)

Der Kapitän gab die Erlaubnis gern, besonders als er erfuhr, war sein Passagier war, der Fischer brachte sie glücklich ins kleine Vorderboot, das er am Verbindungsstau zum Dampfer gezogen hatte, und bald darauf sah Susanne auf dem großen Fischerbock und sah auf diese Weise die Hilfe erheblich abgehört. Es war ihr, als habe sie schon Allenwerden Boden unter den Füßen und sah doch nur auf der harten Bank in der Gesellschaft wortreicher Fischer.

Friedrichslof lag hinter ihnen, man näherte sich Allenwerden. Wie ihr das Herz schlug! Jetzt kam die große Wiegung, hier war sie damals im Boot von Andreas ans Land geholt worden.

Ein Ruf der Fischer, das Tau klatschte ins Wasser, und der Dampfer entwand ihren Augen. Da der Wind günstig war, schiffen die Männer das rothraue Segel, und sie glitten so rasch dahin, daß der Dampfer wieder in Sicht kam. Wortartig deutete einer der Fischer mit der kurzen Pfeife nach vorn, dort tauchte das Haus von Andreas auf. Nun kam sie Susanne neben Raum und Strand. Sie gebachte der Fahrt mit Friedrich Wilhelm und ihres verlorenen Glückes. Damals war das Rohr grün gewesen, das nun gelb gegen den tiefblauen Himmel stand. Der Sang des Rohrperlings war verstummt, auch die Stare, die sich hier in Schwärmen anzupflanzen pflegten, waren daongelogen.

Das Wasser um den Kiel glaupte und sang. Wohin war plötzlich all ihre Freude! Neben dem Mann ihrer Liebe stand eine andere, und die war die Mutter des Kindes, das ihm so lieb und teuer war, wie eins aus eigenem Blut.

Was hatte doch Großpater in seinem letzten Brief von Anna geschrieben? Sie ist wirklich harmant, wie sind ihre richte und von dessen Lieber, kleiner Frau. Solch ein Umgang war für Anna gerade recht. Die Deutschen sind so glücklich miteinander,“ ergrüßte der alte Herr, „und Bubi ist dort schon wie zu Hause. Ueberhaupt, mein liebes Kind, es ist alles gut, so wie es geworden ist. Du hast das Richtige getan, Susanne, das einzig Richtige.“

„Das Richtige tun!“
„Macht es immer glücklich? — Ach nein, aber der Verstand sagt zum Herzen: „Hatte still und füge dich mit Unstand in das Unvermeidliche, ich bin härter als du.“

Warum nur kam sie heim? Was wollte sie hier? Sehen, wie alles so gut und ohne sie ging, und daß sie schon erlöst war? Ob Bubi sie noch liebt? Sie lehte den Anker an die Stelle des Bettes, um dann wiederprach eine heimliche Stimme in ihrer unruhig klopfenden Brust.

Nein, sie hätte nicht kommen dürfen — noch nicht! Weiter glitt das Boot, immer weiter. Sie stand vorn und blickte mit brennenden Augen dem Ziel entgegen. Wenn sie so weiter ließen, konnte sie sich noch bequem vor dem Diner umziehen.

Da stand Andreas und schaute nach ihnen aus. Ach, diese glänzlichen Augen, als er das gnädige Fräulein erkannte! Mäher kam auch herbei, er war durch Senas Tod ein ordentlicher Mensch geworden, der keinen Tropfen mehr trank. Der Fischmeister half Susanne selber hinaus und hielt den Knecht den Männern heftig.

„Ich komme mit dem Boot nach,“ rief er ihnen noch zu und geflüchtete das junge Mädchen über den Steg. Es ist das erstmal, daß Sie heimkommen, gnädiges Fräulein? Werden Sie erwarret?“

„Nein, Andreas, ich will überraschen.“
„So?“
„Es schien Susanne, als ob der Mann etwas auf dem Herzen habe, sie blickte ihn forschend an.“

„Es ist nur, dann könnten Sie gleich damit anfangen.“
„Womit?“
„Na, mit der Lieberachtung, meine ich. Ganz dicht bei der Wasserlinie, in den Buchenbüschen. Sie wissen ja, wo die Bank ist, und man weiß über das Wasser recht.“

„Ja, ja, ich weiß, Andreas. Sie haben mir doch selber das Näheren anrecht gemacht. Ist Bubi da?“
„Nein, mer andere, anständiges Fräulein, der wird eine großmächtige Freude haben, wenn er sie sieht. Sie müssen aber ganz heimlich herankommen. Der Alte nickte ihr noch zu, ehe er mit einer wunderlichen Grimasse seines Weges ging.“

War Friedrich Wilhelm da? Sollte der Getreue ihn die Freude machen, das erste Wiedersehen ohne Zeugen zu erleben? Er hatte keinen Namen genannt. Nielselie hätte er, sie könne ihm sonst nicht willfahren.

Sollte sie ihm folgen? Hier gina der schmale Pfad ab. Raum erkennbar führte er durch das gelbe Rohr. Es gah sich im Winde rauschend zu ihr hin, als minken ihr schlaute

Arme zu. Jögern blickte sie zurück nach dort, wo Andreas stand, ihr Lun belauschend.

Sollte sie sich vor ihm blosstellen? Einmal müßten sie sich doch wiedersehen, warum nicht ohne Zeugen. Wenn die Räte ihr in die Wangen stieg, die Räte des bösen Gewisses.

War das der gerade Weg?
Sie wollte schon umwenden, als ein feines Frauenlauschen vom Winde getragen, durch das leise Klacken der Balme zu ihr drang. An Jagen Schreien fuhr sie zusammen. Wieder suchten ihre Augen den Fischmeister, der jetzt auf der Landungsbrücke stand. Sollte sie ihn fragen? Ob er ihr Jaudern verstand? Sein Arm deutete gebieterisch fordernd zu der Bank hin, es war ihr, als ob sie den ehrlichen Jörn erkennen könnte, der aus seinen umblühenden Augen sprühte.

Es hieß: „Dort liegt deine Pflicht.“
Langsam, trotz des aufsteigenden Widerwillens schritt sie voran. Würde sie das eheliche Glück Friedrich Wilhelms belauschen? Wieder erlöste das Lachen, wie das reisel!

Jetzt stand sie hinter der dichten hohen Hecke, an der das dürr braune Laub im Winde rauschte, wie eine boshafte flüsternde Zunge. Vor ihr war die Bank, nur durch das Gemirr von Zweigen und ihr getrennt.

„Nun habe ich dich,“ rief eine tiefe Männerstimme.
„Nun wenn ich es will.“
„Den Ruch, Anna. Zwei sind mir damals verprochen.“
„Als Dntel,“ flücherte sie. „Wie müßt man einen Dntel?“
Nur voran, bevor sie der Kel übermannte. Susanne machte sich Mut, es ging um Friedrich Wilhelms Ehre. Wer es auch war, mit dem Anna ihr heißes Spiel trieb, sie mußte ihm entgegenretten. Ihr Fuß trat fester auf, das gelbe Laub rauschte unter ihren Schritten, so hoch sie um die Ecke in das kleine Rund, wo sie oft gefesselt hatte, um zu träumen.

„Susanne!“
Die ertrappte Simerin sprang auf und eilte ihr mit erbeuchter freudiger Lieberachtung entgegen. Ihrem Gefährten war der Ausweg verjährt, er hätte denn in Rohr und Sumpf untertauchen wollen. So gah Sachsel denn mit leuchtender Gewerter Gefasheit seinen Hut und bat Anna ihn doch vorzutreten.

Grot Sachsel, liebe Susanne, der zu den Animen unfers Hauses gehört. Du siehst in ihm den Dntel des neuen Oberförster Rauch in Rotenlande.“
Susanne verbeugte sich schmeigend und wartete ruhig, wie Anna sich weiter aus der Wäffe ziehen würde. Diele aber fragte sich mit fiebernder Angst: „Was hat sie gehört? — Stand sie hinter der Hecke?“ (Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festschrieben.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Zorngauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. ersicht jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnorte 7 Goldpf., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpf., im Reklameteil 30 Goldpf., einzeln, langfristiger, Schwertiger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezähle.

Nr. 45

Dienstag, den 16. April 1929.

32. Jahre.

Das deutsche „Nein“

Vor der Entscheidung.

Wohlgemerkt haben in Paris die Delegierten Englands, Frankreichs, Italiens und Belgiens gebraucht, um sich über die Höhe der Jahreszahlungen zu einigen, die man Deutschland auferlegen will. Von letzter Seite der Delegation, in der diese Forderungen genau aufgestellt sind, den Kommissionsmitgliedern überreicht worden, nicht etwa den deutschen Vertretern allein, und die Unteroffizier Owen Youngs bzw. Morgans, der amerikanischen Delegierten, fehlen ebenso wie die der Japaner. Die Vertreter der vier Mächte wollen damit zu erkennen geben, daß die von ihnen gemachten Vorschläge eigentlich nur eine Verhöhnung in n g s d a f i s darstellen sollen, aber — die gefühllose Front der Deutschen gegenüber ist da. Und das ist eine Laftade, die von größerer Bedeutung ist als jenes laßtliche Mandat, so sehr, daß die deutschen Vertreter in Wirklichkeit letzten Endes vor ein einfaches „Ja“ oder „Nein“ stellen muß.

In der Sonnabendtagung ist merkwürdigerweise beschlossen worden, die Denkschrift der vier Mächte zunächst nicht zu veröffentlichen, damit auch die offizielle Unterzeichnung der Väter über die genaue Höhe und die Dauer der Deutschland auferlegenden Jahreszahlungen noch aufzuzeichnen. Inwiefern diese aber schon jetzt als ganz zweifellos bezeichnet werden: die Zahlen, auf die sich jene vier Mächte geeinigt haben, sind um ein Bedeutendes höher als jene, welche in letzter Zeit durch französische Presse mitgeteilt wurden; das wiederum ist eine feste Verbindung der alliierten Schulden an Amerika mit den künftigen deutschen Zahlungsverpflichtungen hergestellt.

Man hat folgendermaßen gerechnet: einmal zählt Deutschland — bis 1987 — genau soviel, wie jene alliierten Schulden betragen. Das wären ab 1930 jährlich 573 Millionen Reichsmark, bis 1706 Millionen. Dann kämen 100 Millionen für Verzinsung und Tilgung der deutschen Reparationsanleihe von 1924, die bis zum 15. Oktober 1949 läuft. Und schließlich noch eine zusätzliche Jahreszahlung in gleichbleibender Höhe; man hat darunter die eigentlichen „Stößen der Wiederherstellung“ zu verstehen. Jede der alliierten Mächte bis hinunter zu Portugal oder Griechenland hat hierfür eine bestimmte Summe zugesagt — und man hat diese Summen nicht zurückhalten! — und so kam eine Gesamtsumme heraus, die Deutschland nun durch Jahreszahlungen in entsprechender Höhe bis 1966, also in 37 Jahren, vergüten und tilgen soll. Es heißt, daß diese zusätzlichen Jahreszahlungen angeblich 700 Millionen betragen sollen; das würden, in eine Kapitalsumme umgerechnet, etwa 12 Milliarden Gegenwartswert darstellen. Diese Summe soll aber „kommerzialisiert“ werden und für sie wird, den bisherigen Beschüssen der Konferenz gemäß, auch der Transferzuschuß wegfallen.

Schon diese immer noch sehr optimistisch angelegten Zahlen — angeblich sollen sie bedeutend höher sein — beweisen, daß die Höhe der bisher uns auferlegten Jahreszahlungen in kurzer Zeit von ihnen nicht bloß wieder erreicht, sondern sogar zu überschritten werden. Zweck der Konferenz aber war: Festsetzung der deutschen Zahlungen unter Berücksichtigung der deutschen Leistungsfähigkeit. In eine Unterbindung dieser Leistungsfähigkeit ist die Konferenz aber gar nicht eingetreten. Wozu dann unabhängige „Sachverständige“? Das konnten Regierungsbeauftragte auch machen und die Amerikaner sich ihre Reife nach Paris sparen! Was man bisher von Vorschlägen auf der Pariser Konferenz produziert und befohlen, war immer nur eine „Revision“ des Dawes-Planes zu ungunsten Deutschlands; aber allem sehen die jetzt vorgeschlagene Höhe und Dauer der uns auferlegenden Jahreszahlungen die Krone auf.

Noch ist jene Denkschrift der interalliierten Mächte nicht in ultimative Form gefaßt worden, aber sie unterscheidet sich tatsächlich kaum noch von einem Ultimatum.

Das Memorandum in Berlin.

Nur ein interessanter Beitrag.
Eine Abschrift der von den alliierten Staaten Deutschlands überreichten Denkschrift ist in Berlin eingegangen. Man ist sofort an die Übersetzung des in englischer Sprache abgefaßten Schriftstückes gegangen. Vorkäufig kann von deutscher Seite daraus nichts veröffentlicht werden, da es

auf Verstoß der Konferenzteilnehmer noch geheimgehalten werden soll.

Die Pariser Konferenz hat am Montag wieder eine Beschlusstagung abgehalten, die 1½ Stunden dauerte. Sie diskutierte über die Bedeutung des am Sonnabend von den Delegierten der vier Hauptreparationsberechtigten Länder der Konferenz übergebenen Memorandums. Dabei hat die Konferenz festgestellt, daß es sich weder um ein Ultimatum noch um eine Diskussionsgrundlage handelt, sondern nur um einen interessanten Beitrag zum Konferenzthema. Es ist zu erwarten, daß noch weiteres Material zur Lösung des Problems der Konferenz übermitteln wird.

Die deutsche Delegation hat in der Sitzung seinen Zweifel darüber geäußert, daß die in dem Memorandum der vier Hauptreparationsberechtigten aufgeführten Zahlen als solche für sie nicht annehmbar sind. Es sind im Laufe der Sitzung eine Reihe von Fragen gestellt worden, auf die eine schriftliche Antwort ausgearbeitet wurde, die als Unterlage für die weitere Diskussion in der am Dienstag stattfindenden Vollversammlung dienen soll. Von dem Plan einer Veröffentlichung des Memorandums ist vorläufig Abstand genommen worden.

Und Amerika?

Selbst in der französischen und in der englischen Presse verheißt man es sich nicht, daß die neuen Forderungen der Alliierten über die Höhe und die Dauer der deutschen Zahlungsverpflichtungen doch recht „harten Sabot“ bedeuten. Daß die gesamte deutsche Presse mit einem „Unmöglich“, einem „Unannehmbar“ antwortete und Gleiches, wenn auch in der milderer Form von Gegenvorschlägen, von der deutschen Delegation erwarten würde, was inzwischen auch geschehen ist, weiß man in Paris. Darum wird jetzt in der Presse dieser Forderungen als „Verstärkung der amerikanischen Forderungen“ bezeichnet.

Und Amerika? Amerika ist auch nicht ohne die neue Forderungen aus dem Blick zu verlieren. Die amerikanische Regierung hat sich zu dem Zweck in Berlin eine Kommission entsandt, die die amerikanische Forderungen im Hinblick auf die amerikanische Wirtschaftslage zu prüfen hat. Die Kommission wird sich mit den deutschen Behörden in Verbindung setzen und die amerikanische Forderungen im Hinblick auf die amerikanische Wirtschaftslage zu prüfen.



Kleine Zeitung für eilige Leser

* Das Memorandum der Hauptalliiertenmächte soll vorläufig nicht veröffentlicht werden. Es handelt sich, wie bekannt wird, bei diesem Memorandum nur um einen „interessanten Beitrag“ zum Konferenzthema.

* In Genf wurde die abermalige weitere Sitzung der Beratenden Konventionskommission des Völkerbundes eröffnet, an der 28 Staaten teilnehmen.

* In Ansbach ist ein neues Religionsgesetz verabschiedet worden, das dem Staat irdige Überwachungsrechte in bezug auf die einzelnen Bekenntnisse einräumt.

* Die Rebellion in Merito soll nach den letzten vorliegenden Nachrichten jetzt gänzlich zumangenehmen sein.

weiterverhandelt wolle, gerade so, als ob — gar nichts geschehen, gar keine Denkschrift überreicht worden sei.

Man hat das Schiff der Konferenz, das auf dem Festen festgehalten war und sehr bald zu scheitern drohte, schnell wieder heruntersinken lassen und wird nun versuchen, in einem anderen Fahrwasser vorwärtszukommen. Ob das die Amerikaner bewerkstelligen können, die nicht ergebnislos Paris verlassen wollen?

Keine Förderung der Abrüstung.

28 Staaten beteiligt.

Während man in Genf unter dem Vorherrschaft der alliierten Mächte den Vorschlag der Vereinten Nationen zur Förderung der Abrüstung diskutiert, so hat die amerikanische Regierung sich in der Kommission vertreten. Deutschland wird durch Graf Bernstorff vertreten, England durch Lord Curzon, die Vereinigten Staaten durch Postmaster Wilson, die russische Sowjetregierung durch Litwinow. Am ganzen sind 150 Delegierte und Beobachter anwesend.

Eine bestimmte Tagesordnung über die einzuschlagenden Arbeitsmethoden der Kommission liegt nicht vor, da vorläufig noch anscheinend unüberbrückbare Gegensätze in den Auffassungen der einzelnen Länder bestehen. Die Franzosen wünschen, daß zunächst die sowjetrussischen Abrüstungsvorschläge besprochen werden sollen, da sie auf Ablehnung dieser Vorschläge hoffen und damit die grundsätzlichen Abrüstungsbedingungen überhaupt verhindern wollen.

Deutschland dagegen will mit großer Entschiedenheit, daß die in der Denkschrift der Reichsregierung erörterten Erwägungen über die Beschränkung der angebotenen Reduzierung und des Kriegsmaterials endgültig ange stellt werden.

Von Amerika wird erwartet, daß es die deutschen Anregungen unterstützen werde, andererseits sagt man, auch Amerika beteilige sich an den Sabotagebestrebungen.

Konferenzpräsident Loudon
wies in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß man auch jetzt noch nicht erwarten dürfe, innerhalb eines nächsten Jahres die Abrüstungsarbeiten fertigzustellen. Die Verantwortung zwischen den anschlagnahenden Mächten sei nicht so weit getrieben. Er persönlich verliere aber die Hoffnung nicht auf die Weselung der so dringenden Lösung dieser Probleme. Einflußnahme müsse man sich beantragen mit der Erledigung kleinerer Angelegenheiten. Die öffentliche Meinung in allen Ländern, das müsse er feststellen, zeige wachsende Aufmerksamkeit über den langsamen Verlauf der Abrüstungsarbeiten.

Die Denkschriften zur Minderheitenfrage.

Zur Frage der weiteren Behandlung des Minderheitenproblems auf Grund der Vorschläge des deutschen und des kanadischen Reitsmittels haben sich bis jetzt neun Staaten in Form von Denkschriften oder Noten an das Völkerbundsekretariat in Genf gewandt. Sie erinnerlich, hat der Völkerbund in seiner Wärtagung als Termin für die Überwindung der Denkschriften den 15. April festgesetzt. Die deutsche Denkschrift ist Montag eingetroffen. Die übrigen Dokumente stammen von den Regierungen Bulgariens, Serbiens, Ungarns, ferner Hollands, Estlands, Lettlands, Griechenlands und der Schweiz. Die angeforderten Denkschriften der Staaten der Kleinen Entente und Polens lagen noch nicht vor, dürfte aber alsbald überreicht werden.